Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—
Halbjährig . . . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . . . „ 1.—
Inserations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

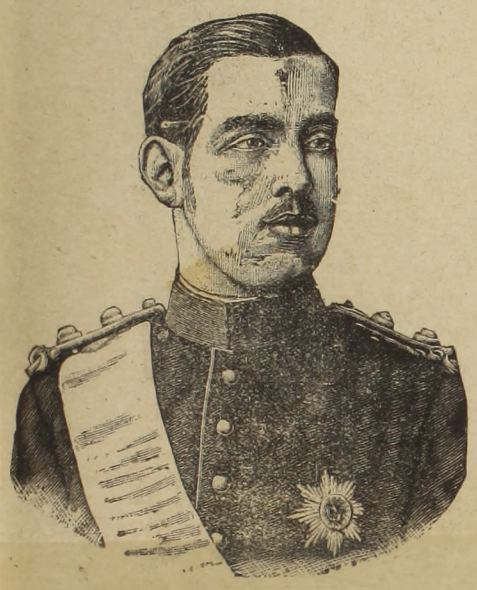
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60
Halbjährig . . . . . „ 1.80
Vierteljährig . . . . . „ —.90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr berechnet.

Nr. 10. Waidhofen a. d. Ybbs, den 6. März 1897. 12. Jahrg.

Der Kampf um Kreta.

Kronprinz Constantin von Griechenland.



Anläßlich der kretensischen Wirren bringen wir heute das
ät des griechischen Thronfolgers, welchen verwandtschaftliche
hungen mit dem deutschen Kaiserhause vereinigen.

Die **Vertreter der sechs Mächte** haben am
stag Nachmittag in Athen die **identische Note über-**
n, welche einestheilst die Erklärung enthält, daß die Insel
zu einem vollständig autonomen Staatswesen unter der
ränetät des Sultans konstituirt werden soll, andererseits
orderung, daß die griechischen Schiffe und Truppen binnen
Tagen das Gebiet beziehungsweise die Territorialgewässer
Kreta zu räumen haben. Die Großmächte sind entschlossen,
einer Zwangsmaßregel zurückzuschrecken.

Die Botschafter überreichten heute Nachmittag der Pforte
dote betreffend Kreta. In derselben wird das Vorgehen der
te gegen die Annexion durch Griechenland sowie in Betreff
Entfernung der griechischen Truppen und der Kreta zu ver-
den Autonomie angezeigt und begründet.

Die Athener Depeschen lassen ein Nachgeben der griechi-
Regierung nicht erwarten. Sie resumiren kurz: Der König
nicht mehr, wie er will, er ist in den Händen der Comités.
meldet eine Römische Depesche, daß am griechischen Hofe
ch eine starke Partei für die Annahme der Bedingungen
Mächte arbeite.

Die kretischen Insurgenten befinden sich auf dem Marsche
n türkischen Positionen, und zwar haben sie den Weg über
laria genommen. Die Admirale haben dem türkischen Com-
anten die Erlaubniß ertheilt, vom Geschützfeuer Gebrauch
achen. Heftige Zusammenstöße werden befürchtet, da die
terung auf beiden Seiten groß ist. Oberst Vassos erklärte,
außer Stande, auf die Insurgenten beschwichtigend ein-
ken. Dieselben hätten den Schwur gethan, jeden Ort, an
die Türken Widerstand leisteten, vom Erdboden verschwinden
ssen.

Kanea, 2. März. Soeben erschreckte die Stadt Gewehr-
ter. Die seit drei Monaten nicht bezahlten einheimischen
armen revoltirten gestern und wurden verhaftet. Heute nun
hten sie auszubrechen und wurden von dem das Gouver-
utsgebäude und Gefängniß bewachenden Detachement mit
ssen zurückgetrieben. Ihr Commandeur, der Gendarmerie-
st Suleiman, wurde getödtet, außerdem sind drei Mann
nd sieben verwundet. Die Aufregung unter der Bevölkerung
ibeschreiblich.

Athen, 2. März. Nach einem Telegramm aus Kanea
ute Vormittag depeschirte der griechische Consul in Retimo,
ie muselmanische Bevölkerung das Ausschiffen der Lebens-
für den Kreuzer „Peneios" hindere. Die Aufständischen
Akrotiri haben den russischen Admiral, ihren Abzug zu
tern, da die internatkonale Besetzung auf Akrotiri ausge-
sei. Der Admiral versprach dies unter der Bedingung,
ie Aufständischen die Waffen niederlegten, was dieselben
igerten.

Amtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Z. 1062.

Currendierung.

Magdalena Hauer, geboren Edlitz, Bezirk Aspang, 1834, zuständig Puchberg am Schneeberg, Bezirk Neunkirchen, verwitwet, Wäscherin, mittelgroß, rundes Gesicht, grau melierte Haare, graue Augen, ist aus Schwarzau seit 15. Nov. 1896 abgängig.

Zur Erniierung Dienliches ist sogleich hieher anzuzeigen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 3. März 1897.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker

Großviehmarkt

in Waidhofen an der Ybbs.

Wegen der am Dienstag vor der Josefiwoche, das ist am 9. März 1897 stattfindenden Reichsrathswahl in der allgemeinen Wählerclasse wird zu Folge Anordnung der hohen k. k. Statthalterei vom 16. Februar 1897, Zahl 14762 der auf den gleichen Tag fallende

Großviehmarkt

am **Dienstag, den 16. März 1897** auf dem neuen Viehmarktplatze abgehalten werden. Der

Pferdemarkt

findet **Dienstag, den 23. März 1897** auf demselben Platze statt.

Die Verkäufer werden aufmerksam gemacht, die nöthigen Viehpässe mitzubringen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Februar 1897.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Aus Waidhofen und Umgebung

** **Casinoverein.** Auch heuer veranstaltete der hiesige Casinoverein eine kleine Faschingsfeier im Kreise seiner Vereinsangehörigen. Dieselbe fand am Sonntag den 28. Februar in den Casinolocaliäten des Hotels „zum goldenen Löwen" statt. Der Besuch war ein recht guter und wurde dem Tanze bis nach Mitternacht in der ausgiebigsten Weise gehuldigt.

** **Faschingswetter.** Schon lange hat der Anfang März nicht so schöne und warme Tage gezeitigt, wie dies heuer der Fall war. Besonders waren es die Faschingstage, die sich durch ihren reinsten Frühlingscharakter auszeichneten. Allenthalben konnte man auf den Feldern die Lerchen trillern hören, während in den Wäldern die Drossel ihren ersten Frühlingsgesang ertönen ließ. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich der Winter hiedurch noch nicht verdrängen ließ, denn das lustige Schneegestöber vom Donnerstag schienen die Vorboten eines unangenehmen Nachwinters zu sein.

** **Alpenverein.** Mittwoch den 10. März, abends 8 Uhr findet im Gasthofe „zum Reichsapfel" die 22. Jahres-Hauptversammlung der hiesigen Section des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins statt.

** **Vom Sonntagsberge.** Wie zu erwarten war, erfreute sich die am Faschingmontage in Herrn J. Halbmeiers Gasthause am Sonntagsberge abgehaltene „Umwechselung des Bauernschildes" eines sehr starken Besuches. Eine große Anzahl von Gästen der bäuerlichen, als auch der gewerblichen Bevölkerung war hiezu erschienen und gaben durch die Art ihrer fröhlichen Unterhaltung zu erkennen, daß sie der weite Weg und der Aufstieg auf den Sonntagsberg nicht reute. Getanzt wurde sehr flott, was ja um so leichter möglich war, als Herr Halbmeier für ordentliche und gute Magenstärkung in vorzüglichster Weise sorgte.

** **Die erste Gemeinderathssitzung** findet heute Samstag um 3 Uhr statt.

** **Verein zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Die Hauptversammlung des Vereins findet Sonntag den 7. März, nachmittags $3^1/_2$ Uhr in Bromreiters Gartensalon statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Genehmigung des Jahres- und Säckelberichtes. 2. Wahl von 2 Mitgliedern zur Prüfung des Säckelberichtes. 3. Genehmigung der Vorlage des Ausschusses für das Vereinsjahr 1897. 4. Wahl der Vereinsleitung. 5. Allfällige Anträge. Zum letzten Punkte wird der Antrag gestellt werden, daß der Verein nur für seine Mitglieder im Reclame- und Auskunftswesen thätig sein soll. Es gibt nämlich eine nicht unbedeutende Zahl von Wohnungsvermietern, welche dem Vereine bisher nicht angehörten oder nach einjähriger Mitgliedschaft aus dem Vereine austraten. Der Vereinsbeitrag ist ein so geringer — 2 fl. jährlich — daß derselbe kein Hindernis sein kann, Mitglied des Vereins zu werden. Eine einfache Annonce kostet mehr als der Vereinsbeitrag und da heuer auch noch ein Verzeichnis sämmtlicher zu vermiethenden Wohnungen in Druck gelegt werden soll, zu dem Zwecke jedem sich meldenden Wohnung Suchenden in die Hand gegeben zu werden, so ist damit ein unparteiisches Mittel vorhanden, aus dem sich jeder Interessent informieren kann. Die Vermieter werden damit von jeder parteiischen Reformation, woher sie immer kommen mag, bewahrt. Da dieses Verzeichnis beinahe jedes Jahr neu in Druck gelegt werden muß, um unbedingt verläßlich zu sein, so erwachsen dem Vereine fortlaufende Kosten und die Gerechtigkeit erfordert es, daß mit den Vereinsmitteln nicht Jene unterstützt werden, die dem Vereine ferne bleiben. Es ergeht daher an alle, die es angeht, die dringende Bitte, dem Vereine beizutreten, sowie auch an der Hauptversammlung recht zahlreich theilzunehmen.

** **Lehrerversammlung** der Bezirksgruppe Waidhofen am 1. März. d. J. — Dieselbe wurde mit dem Chore „Die Nacht" von Schubert eröffnet. Hierauf entrollte Herr Oberlehrer Hoppe mit viel rethorischem Geschicke ein getreues Bild des Tonheros Franz Schubert. Referent schilderte Schubert, den unvergleichlichen „Liederfürsten" als Schöpfer der prächtigen „Müllerlieder" und der schaurig-schönen „Winterreise", den genialen Künstler, der wie kein anderer es verstanden hat, sich so recht ins Herz des Volkes hineinzusingen und der, ein neuer Märchenprinz, das Dornröschen „Volkslied" aus seinem langem Zauberschlafe erlöste, es mit dem Strahlenkranze seiner Kunst umkleidete und es zu neuem, ewigen Leben erweckte. Redner schilderte in gemüthvollen, ergreifenden Worten den kurzen, sonnenlosen Lebenslauf des bescheidenen, genialen Künstlers, der, aus dem dürftigen Schulhause zu Lichtenthal hervorgegangen, fortwährend im Kampfe mit des Lebens gemeiner Noth stehend, nicht wie Mozart so glücklich war, schon bei Lebzeiten Anerkennung und Ruhm zu ernten, der es trotz seiner Bemühungen nicht einmal dahin bringen konnte, daß seine großen Instrumental-Werke aufgeführt wurden oder daß er ein wenn auch noch so gering dotiertes Amt erhalten. Der Vortragende wies auch auf den großen Unterschied zwischen Mozart's und Schubert's äußerem Lebensgange hin. Jener ein Cavalier, ein Freund und Schützling eines mächtigen Kaisers, gewohnt, an der Tafel der Monarchen zu speisen und dieser muß, von Armut und Noth gezwungen, in der Bedientenstube des Schlosses Zelecz mit der Gesellschaft der Köche und Stallknechte zufrieden sein. Und dennoch, schloß Redner, schuf Schubert, der schlichte, schüchterne Schulgehilfe, eine Fülle von herrlichen, bewunderungswerten Werken, die Jahrhunderte überdauern werden und die noch Tausende nach uns begeistern und ergreifen werden. In Dankbarkeit und Ehrfurcht preisen wir ihn heute als „Des Deutschen Liedes unerreichten Meister".

Alle Anwesenden waren von dem gemüthvollen und formvollendeten Vortrage tief ergriffen. Der 3. Punkt der Tagesordnung „Das Dotationsgesetz in der Praxis" mußte entfallen, da der Referent Herr Daum durch Krankheit verhindert war, zu erscheinen. Zum 4. Punkte „Ueber die Lage" sprach Herr A. Kopetzky. Er besprach, von der Concordatszeit ausgehend, die Schaffung des Reichsvolksschulgesetzes, sowie insbesonders die Angriffe, denen dasselbe ausgesetzt war, bis zu dem aus neuester Zeit stammenden Vergani'schen Schulantrag, welchen er einer kurzen, aber scharfen Kritik unterzog. Andererseits hob er hervor, daß gerade dadurch die Lehrerschaft sich enge aneinander schloß, was auch in dem erfreulichen Aufschwung der Fachpresse zum Ausruck komme. Herrn Oberlehrer Ludwig Gattringer wurden anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Haidershofen die Glückwünsche der Versammlung übermittelt. Ueber Antrag des Herrn Niemetz wird beschlossen, auch Schul- und Lehrerfreunde zum Eintritt in den Verein zu bewegen.

Neues Feuilleton.

Mit der heutigen Nummer beginnen wir mit der hochinteressanten Criminalgeschichte

„Ueber Bord“,

von dem ebenso berühmten als beliebten Schriftsteller Ewald August König.

** **Fabriksball.** Am Samstag den 27. Februar veranstalteten die zum Fabriks-Etablissement Böhler gehörenden Arbeiter einen Faschingsball, der sehr stark besucht war. An demselben nahmen auch zahlreiche Beamte der Fabrik theil und zeigten dadurch in ehrender Weise ihre Zusammengehörigkeit mit den Arbeitern. Bis in die frühen Morgenstunden wurde getanzt und war die Unterhaltung bis zum Aufbruche eine andauernd fröhliche und gemüthliche.

Eigenberichte.

Göstling. Der hiesige, neu gegründete Gesangsverein veranstaltete am 24. v. M. bei „Mitterhuber“ seine Gründungsliedertafel, verbunden mit Tanzkränzchen. Die einzelnen Chöre waren gut einstudiert und fanden, sowie das vom Chormeister des Vereins, Herrn Eppensteiner componierte Motto großen Beifall. Die Vereinsleitung, an ihrer Spitze Herr Vorstand, Dr. Heinrich Meßmer, welch letzterer besonders namhafte Opfer brachte, kann mit den Erfolgen zufrieden sein, denn alle Gäste waren voll des Lobes über das Gebotene und erst in den allerfrühesten Morgenstunden leerten sich die festlich decorierten Räume. Mitterhubers Küche und Keller waren wie gewöhnlich famos. Ein Häringsschmaus in „Sarsteiners“ Brauhause bildete auch heuer den Abschluß der Faschingsunterhaltungen. Da herrschte urfidele Gemüthlichkeit und der wirklich ausgezeichnete Gerstensaft des Herrn Brauführers Dorfmaier trug selbstverständlich viel dazu bei, daß alle Anwesenden bei bester Laune sich befanden. Die vielen guten Aschermittwoch-Gerichte der Frau Sarsteiner erforderten eine erkleckliche Anzahl von Befeuchtungs-Krügeln. Das Erträgnis der von Frau Sarsteiner angeregten Juxlotterie, 9 fl. 50 kr., wurde Herrn Oberlehrer Schnepf für die Kaiser-Jubiläums-Christbaumfeier für arme Schulkinder übergeben. Dieser Fond ist bereits auf 78 fl. 50 kr. angewachsen und eventuelle Spenden nimmt stets Herr Oberlehrer Schnepf entgegen.

Groß-Hollenstein, 4. März 1897. (Verschönerungsverein.) Infolge der Erschließung des Ybbsthales durch den Bau der Ybbsthalbahn und den dadurch sich hebenden Fremdenverkehr ist es ein Bedürfniß geworden, in unserem Orte einen Verschönerungsverein in das Leben zu rufen, um den ankommenden Fremden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Herr Lorenz Diem strebte die Gründung des Vereines an, es bildete sich ein Comité, welches diese Sache freudigst unterstützte und so gelang es, daß der Verein heuer schon seine Thätigkeit entfalten kann.

Am Sonntag, den 28. Februar fand die 1. General-Versammlung statt, bei welcher 11 Ausschußmitglieder und zwar folgende Herren gewählt wurden: Brunsteiner Johann, Bräuhausbesitzer, Bsteh Ludwig, Gemeindesecretär, Diem Lorenz, Ober-Ingenieur, Dietrich Ignaz, Gasthofbesitzer, Glöckler Josef, Bürgermeister ꝛc., Geßner Robert, Fabriksbesitzer, Hönig Leopold, Pfarrer, Leister Alois, Privat, Plomer Vinzenz, Oberlehrer, Reinhold Gustav, Oberförster, Stadler Josef, Forstverwalter.

In der am 3. März stattgehabten Ausschußsitzung wurden gewählt zum Vorstand Herr Lorenz Diem, Vorstand-Stellvertreter Herr Josef Glöckler, Cassier Herr Vinzenz Plomer, Schriftführer Herr Ludwig Bsteh.

Weyer, am 4. März 1897. Die am verflossenen Sonntage in Frau Bachbauers Localitäten veranstaltete Faschingsliedertafel nahm einen glänzenden Verlauf. Eröffnet wurde dieselbe mit dem von einem Orchester zum Vortrage gebrachten „Castaldo-Marsch“ von Novacek, an welche sich die Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini unter der Direction des Herrn Steueramtscontrolors Josef Dobrauz reihte. Die von der Liedertafel recht gelungen vorgetragenen Chöre „Aus der Jugendzeit“ von Robert Radecke, „Poeten auf der Alm“ von Engelsberg, „Ja!“, Polka Française von Rudolf Wagner und Volksliedchen aus Oberösterreich von Eduard Kremser gefielen ungemein und mußten zum Theile wiederholt werden. Großen Beifalles erfreute sich das von Frau Josefine Reiter und Herrn Steuereinnehmer Hoffmann gesungene komische Duett „Ehestands-Barometer“ von Friedrich Leber. Einen musikalischen Genuß boten uns wieder die Damen Frau Reiter und Fräulein Hilda Schneider in den beiden humoristischen Duetten „Fräulein, Frau“ und „Ein Dienstmädchen des 19. Jahrhunderts“, welche dieselben in wirkungsvollster Weise zum Vortrage brachten und dafür auch stürmischen Applaus ernteten. Die exacte Durchführung der Musikstücke „Fern vom Ball“, Streichquintett von Gilet, „Volksliedchen“ und „Märchen“, Streichquartett von C. Komzak erwarben sich ungetheiltes Lob. Den Schluß bildeten die vom Orchester mit Präcision und Gefühl vorgetragenen Nummern „Steyrer Bürgergarde-Marsch“ von F. Bayer, „Liebestraum-Walzer“ von Czibulka, welchem noch der „Bienenhaus-Marsch“ folgte. Der Besuch war ein überaus günstiger, die Stimmung eine recht animierte, die auch bis zum frühen Morgen anhielt.

Ein am Faschingdienstage veranstalteter und als „Einmarsch in Kreta“ vor einigen Tagen angekündigter Faschingszug lockte viele Zuschauer aus Nah und Fern herbei. Eine stattliche Anzahl prächtiger Reitergestalten mit einem gewaltigen Beduinenhäuptlinge an der Tête eröffnete den Zug. Am oberen Marktplatze wurde eine Schlacht geschlagen, welche mit französischen Schnellfeuerkanonen allerneuesten Systems eingeleitet wurde und in welche ein Radschraubendampfer wirksam eingriff. Eine originelle Feuerwehr mit einem riesig behelmten Häuptling zu Pferde, eine Menagerie u. v. a. boten viel Sehenswertes und Erheiterndes.

Ein Leichenbegängniß im Schnee.

Unser heutiges Bild bringt ein Leichenbegängniß im Schnee zur naturgetreuen Darstellung. Nicht weit von den Grenzen eines Culturstaates fand es statt, sondern in Wegscheid, nahe der bairisch-österreichischen Grenze. Dort wurde kürzlich eine Leiche mittelst Handschlittens auf den Friedhof befördert. Voran mußte eine Mannsperson ziehen und eine Frauensperson mußte nachhelfen. Hätte man nicht den Geistlichen vorangehen sehen, so würde man noch nicht geglaubt haben, daß es sich hier um ein Leichenbegängniß handelt.

Trotzdem nämlich der Weg zum Friedhofe eine Districtsstraße ist, war der Schnee so hoch, daß der Lehrer, welcher das Kreuz trug, dasselbe als Gehstock benützen mußte und der Geistliche, welcher bis an die Hüften im Schnee stand, wiederholt stehen bleiben mußte, da die beiden den Schlitten Ziehenden immer wieder stecken blieben. Wegen des hohen Schnees war auch kein einziger Leidtragender im Zuge.

Verschiedenes.

— **Vom Zuge gejagt.** Augenzeugen erzählen von einem fürchterlichen Abenteuer, das der 25jährige ungarische Bauerssohn Mitru Popa aus Teregova zu bestehen gehabt hat. Popa war auf dem Wege nach dem nahe gelegenen Zigrad, um dort einer Hochzeit beizuwohnen. Das Dorf ist über den Berg in 2 Stunden zu erreichen, während der Weg durch den Eisenbahn-Tunnel bedeutend kürzer ist. Popa horchte, das Ohr auf die Schienen legend, und da er nicht das leiseste Geräusch vernahm, faßte er Muth und nahm durch den Tunnel seinen Weg. Er war etwa 10 Minuten darin gegangen, als er zu seinem Entsetzen deutlich das Geräusch eines nahender Zuges hinter sich zu hören glaubte. Dieses Geräusch wurde immer stärker und es schien dem Unglücklichen, als wäre die todbringende Locomotive schon in seiner Nähe. Mit der äußersten Kraftanstrengung raste er nun vorwärts, mußte aber hören, wie von Secunde zu Secunde die Entfernung zwischen ihm und dem Zuge immer geringer wurde. In entsetzlicher Todesangst erreichte er das Ende des Tunnels in dem Augenblicke, als der Zug an ihm vorbeibrauste. Erschöpft stürzte Popa nieder und konnte erst nach einstündiger Erholung seinen Weg nach Zigrad fortsetzen.

— **Milchwirtschaft.** Jeder Landwirt hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch, als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen, die Herren Oekonomen auf das seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kwizdas Korneuburger Viehnährpulver von Franz Joh. Kwizda, k. und k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate, Korneuburg bei Wien — aufmerksam zu machen, welches als Futterzusatz bei constanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt.

— **Reform der Weinpoesie.** Wein aus Zuckerrüben ist das Neueste auf dem Gebiete der Erfindungen. In Rußland ist dieser edle Saft zum erstenmale ge—keltert worden und soll nicht etwa eine minderwertige, dem Apfelweine oder Obstweine ähnliche Sorte darstellen, sondern einen richtigen „echten Weincharakter“ haben. Bestätigt sich diese Nachricht, dann dürfte dem edlen Rebensafte eine scharfe Concurrenz, wenn nicht der Untergang drohen. Eine zweite unausbleibliche Folge wäre dann — so schreibt ein Leser der „Frkf. Ztg.“ — die gänzliche Umarbeitung der deutschen Commers- und Volksliederbücher. So könnte z. B. in Zukunft der Refrain des bekannten „Rheinliedes“ nur noch lauten:

„Nur am Rheine will ich lieben,
Nur am Rhein geboren sein,
Wo die Aecker tragen Rüben,
Und aus Rüben macht man Wein.“

oder die betreffende Stelle in der „Historie vom Noah“:

„Da griff der Herr ins Paradies
Und gab ihm Rüben dick und süß.“ —

Der „Zecher“ würde nur noch singen:

„Im kühlen Keller sitz' ich hier
Auf einem Faß voll Rüben,
Bin frohen Muth's und lasse mir
Einschänken nach Belieben.“ —

Für das Lied „Am Rhein“ von Frieda Schanz aber schlagen wir folgende Fassung vor:

„Wie glüht er im Glase!
Wie flammt er so hold!
Geschliff'nem Topase
Vergleich ich sein Gold!
Ein Duft ist geblieben
Ihm lieblich und fein!
Gott schütze die Rüben
Dort, wo sie gedeih'n!“

— **Eine Eisenbahn ohne Wagen,** die schwere Lasten befördert, erscheint undenkbar, und doch gibt es eine solche in den Wäldern von Bridal Veil im Staate Oregon der vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Jeder Zug, welcher auf dieser merkwürdigen, einer Actien-Gesellschaft gehörigen Linie in Betrieb ist, besteht thatsächlich nur aus einer sehr kräftigen Locomotive, welche eine Anzahl mächtiger Baumstämme zieht. Dieselben schleifen nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz auf dem zwischen den Schienen befindlichen Bohlenbelag und sind hiebei einzeln hintereinander gereiht. Unstreitig spielt hier die Reibung eine bedeutende Rolle, aber dafür fällt das schwierige und zeitraubende Auf- und Abladen der ungeheuren Stämme fort. Man begnügt sich damit, den Bohlenbelag bei Steigungen etwas zu schmieren, und die Beförderung, so primitiv sie ist, geht flott von Statten.

— **Den Plan zu einem Riesen-Kanal** erörtert man gegenwärtig in den Ingenieurskreisen Amerikas. Es handelt sich um nichts Geringeres, als das alte Lieblingsprojekt der Amerikaner: die fünf großen Binnenseen durch einen Kanal zu verbinden, seiner Verwirklichung entgegen zu führen und so diese Seen Oceanschiffen zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck beabsichtigt man den Bau eines großartigen Kanals, der einzig in der Technik dastehen soll. Seine Breit soll durchgängig 90 Meter bei 8 Meter Wassertiefe betragen. Der Kanal wird von Eriesee zum 100 Meter tiefer liegenden Ontariosee führen, bzw

mit dem weitere 50 Meter tiefer gelegenen Champlainsee diesen dann mit dem zum Meer führenden Hudson ver- n. Die Baukosten des Kanals sind nach einer Mittheilung Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in itz auf 200 Millionen Dollars und die Bauzeit auf 10 2 Jahre veranschlagt.

— **Eine richtige Yankee-Idee** bethätigt sich in vor Kurzem ertheiltem amerikanischen Patente, durch welches Hühnern das Ehrenamt als Pförtner der Bienenkörbe über- n wird. Der solide, jedem Spätaufbleiben abgeneigte Cha- der früh aufstehenden Familie Gockel scheint dieselbe aller- zu einem solchen Amte zu prädestiniren. Der schlaue ikaner nutzt nun die angedeuteten Eigenschaften der braven egerinnen nach einer Mittheilung des Patent- und technischen aus von Richard Lüders in Görlitz (Auskünfte ohne Re- en werden unseren Abonnenten durch das Bureau kosten- ertheilt) in der Weise aus, daß er die Sitzstange des nerhauses mit einer vertikalen Schieberthüre der Bienen- derart verbindet, daß die infolge des Gewichts der zum afe aufhockenden Hennen niedergehende Hühnerstange diesen eber verschließt und so das Eindringen von dem Bienen- gefährlichen Räubern nächtlicherweile verhindert. Beim chen der Hühner verlassen dieselben bald die Stange, wo- die Thüre der Bienenkörbe entlastet wird und sich durch druck selbstthätig öffnet.

— **Vier Menschen verbrannt.** Aus Molzegg bei berg a./W. wird berichtet: In der Nacht vom 23. auf 24. v. M. sind hier die Anwesen der Wirtschaftsbesitzer itz Schweighofer und Hatzl total niedergebrannt. Sämmt- Habseligkeiten, auch das Vieh gieng zu Grunde. Leider, das ist das Schrecklichste, sind auch Menschenleben zu be- n. Nicht weniger als vier Personen fanden in den Flammen Tod. Diese Unglücklichen sind der 55 Jahre alte Knecht häus Pfeffer, die 19jährige Magd Marie Faber, der 25 e alte Knecht Peter Stickelberger und der Halterbub Christian sterer. Die Aermsten hätten sich wohl noch retten können, aber m Drange noch früher ihre Habseligkeiten zu bergen, wurden on dem rasch um sich greifenden Feuer eingeschlossen und n den schrecklichen Tod in den Flammen. Dazu hatten die rwehren mit Wassermangel zu kämpfen und der Sturmwind vollends die Rettungsaction lahm. Der Wirtschaftsbesitzer entgieng nur mit knapper Noth dem Tode; er liegt schwer undet darnieder.

— **Die schwarze Bande** in den Niederlanden ent- neuerdings wieder eine emsige Thätigkeit und schädigt die che Geschäftswelt in empfindlicher Weise. Tagtäglich laufen ntlich in Amsterdam große Warenposten aus Deutschland derartige Schwindelfirmen ein, die natürlich nie daran denken, Lieferanten auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Selbst holländischen Bahnbeamten wird, wie die Redaction der tschen Wochenzeitung in den Niederlanden mittheilt, die Sache t zu bunt. Verschiedene Beamte versicherten, es thäte ihnen er Seele weh, den Gaunern, die sie Alle persönlich kennen, Waren ausliefern zu müssen. Vermögen sie auch nur den ngsten Fehler in den Frachtbriefen zu entdecken, so verweigern ie Herausgabe und warnen inzwischen die Absender, welche natürlich die Auslieferung sofort telegraphisch sistieren. tsche Geschäftsleute seien wiederholt eindringlichst gewarnt, holländische Firmen, die ihnen nicht als zahlungsfähig be- t sind, Waren zu liefern.

— **Ein „denkwürdiger“ Polizeicommissär,** seinerzeit vielgenannte M. Clément, ist am 26. Februar in s gestorben. Er gehörte seit 1857 der Pariser Polizeipräfe- r an und bekleidete seinen Posten als Kommissär seit 1870. war es, der seinerzeit Peter Bonaparte, als dieser den Jour- ten Victor Noir niedergeschossen hatte, verhaftete; er war der den Prinzen Jerome Bonaparte, sowie den jungen og von Orleans nach ihren Rekrutenstreichen in Arrest . Er war es auch, der das Ausweisungsdecret zur Kenntnis des Grafen von Paris brachte. In seinem Bureau befand ein eiserner Schrank, worin lediglich Documente aufbewahrt n, von denen, wie er behauptete, die Ehre von zehntausend milien abhing. Nach seinem Tode erschien eine Commission em Bureau, um den Inhalt des Schrankes an sich zu nen, zu ihrer großen Ueberraschung aber fand sie ihn voll- dig leer vor.

— **Der beleidigte Hund.** Karl Morre, der kürzlich orbene Verfasser des „Nullerl“, hatte einen Hund „Hector“, dem die Freunde des Dichters zahlreiche Stückchen zu er- n wußten. P. K. Rossegger, der Landsmann und Freund res, hat diesem klugen Hunde in seinem Werke „Der Schelm den Alpen“ ein Denkmal gesetzt. Er läßt da Morre selbst paar Geschichten von seinem Hector erzählen. Dieser Hund te seinen Besitzer zuweilen in den Ruf eines Aufschneiders. re wohnte in der Vorstadt und sein Hauspersonal bestand ihm, seiner Frau und dem „Hector“. Da Morre im Amt hun hatte, lag es nahe, den Hund für gewisse Botendienste richten. Am Morgen, nachdem „Hector“ sein Frühstück ge- n hatte, suchte er sich selbst den Fleischkorb. In diesen legte Frau des Dichters einen Zettel an den Fleischer sammt dem lten Gelde. Dann gab sie den Korbhenkel dem „Hector“ ie Schnauze, und der Hund eilte damit munter davon. In ganz genau bestimmten Zeit war er mit dem verlangten ch wieder zurück. Häufig begegnete er auf dem Rückweg m Herrn, der ins Amt gieng; dem wedelte er wohl ein g mit dem Schweif zu, als wollte er sagen: „Grüß dich, jetzt muß ich Fleisch tragen!“ nahm weiter nicht von ihm z und vollführte seinen Auftrag. Da geschah es einmal, ißt Rosegger seinen Freund erzählen, daß „Hector“ in der chbank ein altes Weib anknurrte, wofür er von dem Aus- ter einen Fußtritt erhielt. Das verdroß ihn derart, daß er diesem Tage an nicht mehr zum Fleischer am J.-Platze gieng, sondern in einer Marktbude einkaufte. Auf dem Markte kannte man ihn bereits. Meiner Frau fiel es auf, daß nun „Hector“ allemal von dem Gelde vier Kreuzer zurückbrachte; sie sagte mir, das Fleisch sei billiger geworden, aber mehr als um vier Kreuzer schlechter. Als ich hierauf einmal mit dem Fleischer im Wirtshaus beisammensaß, stellte ich ihn darob zur Rede, daß er nun wohl lauter Stiere und alte Kühe schlachten müsse, worauf er mir mittheilte, sein Fleisch ändere sich weder in der Güte, noch im Preise; mein Hund aber komme schon seit längerer Zeit nicht mehr in seine Bank, er sei dort — weswegen der Ausschroter auch schon einen Verweis erhalten habe — beleidigt worden. — Derartige Geschichten vom Hector Karl Morres gabs gar viele. Vielleicht hat der Humor und die Phantasie seines Herrn auch manch ein Stücklein selbst erfunden.

— **Die Tage der harten Prüfung** begannen für Nansen, wie aus der soeben erschienenen 7. Lieferung seines Werkes „In Nacht und Eis“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) hervorgeht, mit dem 9. October 1893. Da wurde zum erstenmale die Probe gemacht, ob das von dem kühnen Forscher ausgedachte Schiff, die „Fram“, die ihm zugeschriebene Fähigkeit, die Pressung des Eises zu überwinden, wirklich besitze. Die „Fram“ hielt sich vorzüglich, sie blieb auch Siegerin gegen die Eismassen, die während der folgenden drei Jahre gegen sie heranstürmten. Nansen schreibt darüber: „Montag, 9. October. Ich fieberte sowohl in der letzten Nacht, wie heute. Der Himmel weiß, was solcher Unsinn bedeutet . . . Nachmittags — wir saßen gerade müßig und plauderten — entstand ganz plötzlich ein betäubendes Getöse und das ganze Schiff erzitterte; es war die erste Eispressung. Jeder stürzte an Deck, um zuzusehen. Die „Fram“ verhielt sich wundervoll, wie ich es von ihr erwartet hatte. Mit stetigem Drucke schon sich das Eis heran, jedoch mußte es unter uns durchgehen und wir wurden langsam in die Höhe gehoben. Diese Pressungen wiederholten sich ab und zu den ganzen Nachmittag und waren manchmal so stark, daß die „Fram“ mehrere Fuß gehoben wurde, aber dann konnte das Eis sie nicht länger tragen und brach unter ihr entzwei . . . Das Eis ist ruhelos und es gab heute wieder eine ziemlich starke Pressung. Sie beginnt mit einem leisen Krachen und Aechzen längs der Schiffsseite, das allmählich in allen Tonarten lauter wird. Jetzt ist es ein hoher, klagender Ton, dann ein Grollen, dann ein Knurren und das Schiff beginnt sich aufwärts zu bewegen. Das Geräusch nimmt stetig zu, bis es wie sämmtliche Pfeifen einer Orgel ertönt. Das Schiff erzittert und schüttelt sich und erhebt sich in Sprüngen und Sätzen oder wird manchmal langsam gehoben. Es ist ein angenehmes, behagliches Gefühl für uns, wenn wir auf all diesen Aufruhr horchen und uns dabei der Stärke unseres Schiffes bewußt sind. Manches Schiff wäre schon längst erdrückt worden. Aber bei uns wird das Eis an der Schiffsseite zermalmt, die zertrümmerten Schollen werden haufenweise unter den schweren, unverwundbaren Rumpf gedrängt und wir liegen wie in einem Bette. Bald beginnt das Geräusch zu ersterben, das Schiff sinkt in seine alte Lage zurück und dann ist alles wieder so still wie früher.“ — Trotz der Gefahren, die der Mannschaft drohten, gestalteten die Dreizehn an Bord der „Fram“ sich das Leben so heiter als möglich. Man braucht sich nur das auch durch seine Ortographie charakteristische Menü zu einem „Geburtstags-Diné anrusehen, um das urgemüthliche Leben mitzugenießen. Auch sonst ist die 7. Lieferung reich an interessanten Episoden. Außerdem bringt sie den Nachweis, daß das Polarmeer nicht, wie früher angenommen wurde, ein seichtes Becken darstellt. Es ist vielmehr, wie Nansen durch zahlreiche Lothungen nachwies, eine See mit Tiefen bis zu 3800 m (also tiefer unter dem Meeresspiegel, als z. B. die „Jungfrau“ über dem Lauterbrunner Thale aufragt). Wie wir hören, erscheinen die Lieferungen von jetzt an rascher, um das hochinteressante Werk schnell zu Ende zu führen.

— **Ein seltsames Jagdabenteuer** berichtet das „Salzw. Wochenbl.“ aus der Ortschaft N. bei Salzwedel. Vor längerer Zeit hatte ein Einwohner ein Schwein geschlachtet und beim Wurstmachen war eine stattliche Rothwurst aus der Mulde hinter den Koffer gefallen. Eine Woche später vermißt „Mutter“ einen Gegenstand und sucht nach diesem auch hinter dem Koffer, wo sie zu ihrem Entsetzen ein großes Thier mit grauem Pelze in gekrümmter Haltung sitzen sieht. Das Angstgeschrei ruft „Vatern“ herbei, der schnell entschlossen sein Gewehr ergreift und dem unbekannten Thiere eins hinaufbrennt. Ringsum spritzte geronnenes, schwarzes Blut und ohne einen Laut von sich zu geben, verendete das grimme Thier — das sich bei näherem Zusehen als die harmlose, verlorene Blutwurst herausstellte, deren Haut dick mit Schimmel überzogen war.

— **Ein gebildeter Schneider.** Aus London schreibt man: Vor dem „Queens-Bench“-Gerichte stand am Samstage ein Zuschneider als Zeuge. Auf die Frage nach seinem Berufe warf er den Kopf in den Nacken und antwortete stolz: „Ein Künstler in Tuch; nulli secundus!“ — Der Richter war herzlos genug zu fragen, was das sei.

— **Der Humor in Steuersachen** ist ein seltenes Pflänzchen. In Breslau scheint dieses gegenwärtig aber zu gedeihen, wie man aus einigen in der „Bresl. Ztg.“ erzählten Schnurren entnehmen darf. So wurde die Steuererklärung eines Arztes, der sein Einkommen diesmal erheblich niedriger angegeben hatte, als in den Vorjahren, mit dem Bemerken beanstandet, daß dieser Einnahmeausfall einer näheren Erklärung bedürfe. Hierauf erwiderte der Arzt, daß ihm der Rückgang seiner Praxis leider ebenfalls unerklärlich sei. — Besonders gern will die Veranlagungs-Commission bei den verschiedenen Hausständen anfragen, wie viel von den in ihrem Geschäfte hergestellten Waren von den Mitgliedern der Haushaltung verwendet werden. So wurde ein „Pfefferküchler“ gefragt, wie viel der süßen Ware von seiner Familie alljährlich verbraucht werde. Die gleiche Anfrage wurde an einen Destillateur gerichtet, der darauf indes erwiderte: „Wir trinken keine Liköre, denn wir wissen, wie sie gemacht werden“. Ein Wurstmacher, an den man ebenfalls eine solche Frage gerichtet hatte, meinte lakonisch: „Wir essen kein Pferdefleisch“. — Ein Hausbesitzer hatte den Wert seines Grundstückes auf 80.000 Mark angegeben, worauf ihm bemerkt wurde, diese Schätzung sei viel zu niedrig, sein Haus wäre mindestens 100.000 Mark wert. „Mit 100.000 Mark acceptiere ich für Sie“, war die Antwort des nothleidenden Hausbesitzers. Ein anderer Steuerpflichtiger war zur Vorlegung seiner Bücher aufgefordert worden. Er erschien und verlangte den Herrn Regierungsrath persönlich zu sprechen. Das wurde ihm nach einigen Umständen gestattet und nun erschienen drei Dienstmänner auf dem Plane, jeder schwer beladen mit Büchern und Actenstücken, die sie zu Füßen des Regierungsraths niederlegten. Der gewissenhafte Steuerzahler hatte zur größeren Sicherheit seine sämmtlichen Bücher und Belege seit den Sechziger-Jahren zur Stelle geschafft. — Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß in den vorstehenden Anekdoten die Wahrheit stark mit Dichtung vermengt sein dürfte.

— **Scherzfrage.** Bei einem Diner, das der Commerzien-Rath Y. gab, wurde eine junge Dame, eine Amerikanerin, plötzlich todtenbleich und fiel vom Stuhle. Man brachte sie in ein benachbartes Zimmer, wo ein Arzt sich um sie bemühte. Als dieser nach einigen Minuten in den Salon zurückkehrte, sprach er, um die Gesellschaft (die schon einen Schlaganfall oder Schlimmeres befürchtet hatte) zu beruhigen, den Namen eines amerikanischen Flusses aus. Was sagte er?

Antwort: Der Mississippi. (Er Miß is ihi.)

— **Die Fahne des Propheten.** Wenn schwere Zeiten über die Türkei hereinbrechen, Krieg oder Noth, spricht man davon, daß der Sultan die Fahne des Propheten entrollen werde. Ueber diese Fahne herrschen sehr unklare Begriffe. Die eigentliche Fahne des Propheten, „Sandschak-Scherif“ (edle Fahne), die sich in der Familie des Propheten fortgeerbt hat, als die heiligste Reliquie des Islams gilt und in der Schatzkammer des Eski-Serail aufbewahrt wird, wird überhaupt nicht entrollt; sie ist völlig schadhaft und man hütet sich, sie zu berühren. Es gibt aber eine aus sehr alter Zeit herrührende Nachahmung dieser Fahne (grün, mit goldenen Fransen, ohne Aufschrift und blos mit der Gravierung „Alem“ an der Spitze), die am Ramazan, dem höchsten religiösen Feste, gezeigt wird. Wenn Kriegsgefahr ist, wird sie an der Moschee ausgesteckt. Nur wenn der Chalif selbst zu Felde zieht, wird sie ins Lager mitgenommen; das ereignete sich aber erst ein einzigesmal, im Jahre 1595. Der echte Sandschak-Scherif soll aus den Kriegen gegen die Omajaden und Abassiden herrühren und kann bei der Eroberung Egyptens an Selim I. gekommen sein.

— **Die farbigen Lampenschirme,** die seit einiger Zeit so modern sind, werden jetzt von den Aerzten sehr heftig bekämpft. Die Aerzte behaupten nämlich, daß die Farben die Ursache mannigfacher Augenleiden seien. Das Sonnenlicht, dem das menschliche Auge angepaßt ist, ist weiß. Jede andere Farbe, die das Licht annimmt, erfordert auch eine ungewöhnliche und vergrößerte Anstrengung der Sehnerven. Je mehr eine Farbe von dem weißen Grundtone absticht, desto schlimmere Wirkungen übt sie aus.

— **Eine Hochzeit zu Rad.** Man schreibt aus London, 28. Februar: In der vorigen Woche hat London eine erste „Hochzeit zu Rad“ erlebt und bei dem Aufsehen, das die Neuerung erregt hat, ist zu befürchten, daß solche Funktionen Mode werden. Die kühnen Neuerer waren Italiener und die Kirche war die Notre Dame de France in Leicestersquare. Der Hochzeitszug, der sich durch verschiedene Straßen bewegte, war durchweg „beradelt“. Voran auf einem sogenannten „Sociable“, d. h. einem Zweirade mit zwei Sitzen nebeneinander das Brautpaar, er im Gehrocke und Cylinder, sie in weißen Seidenkleide und langem Schleier — dann auf gleichen Rädern die Brautjungfern mit ihren Galans und zum Schlusse die anderen Hochzeitsgäste. Alle Räder waren aufs schönste mit Blumen geschmückt und schienen der Menge, die sich vor der Kirche drängte, gewaltig zu imponieren. Als die Ceremonie in der Kirche fertig war, radelte die ganze Hochzeitsgesellschaft zum Hochzeitsschmause davon.

— **Ein ländlicher Blaubart.** Aus Temesvar wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Hier wurde der 56jährige Maschinenschlosser Anton Pap verhaftet, der sich, wenigstens so weit bis jetzt festgestellt ist, in dem verhältnismäßig kleinen Umkreise des Banats sechsmal verheiratet hat. Er brachte die Frauen zwar nicht ums Leben, wohl aber um ihr Vermögen. Man glaubt übrigens, daß die Zahl seiner noch lebenden Gattinnen mindestens zehn beträgt. Die Untersuchung gegen ihn wurde auch auf zwei Pfarrer ausgedehnt.

Ueber Bord.

Criminalgeschichte von **Ewald August König.**

„Diesen Koffer darf ich nicht aushändigen, mein Herr. Er ist Eigenthum des Passagiers, der in der vergangenen Nacht verunglückte.“

Der Gepäckmeister des soeben von Kopenhagen in London angekommenen Dampfers warf nach diesen Worten noch einmal einen prüfenden Blick in seine Liste, dann befahl er dem neben ihm stehenden Schiffsjungen, den Koffer zu entfernen und zu bewachen.

„Ich bin unzweifelhaft berechtigt, den Koffer in Empfang zu nehmen“, erwiderte der Herr, an den jene Worte gerichtet waren. „Hier ist der Gepäckschein, der Verunglückte war mein Associé —“

„Ich habe keine Zeit, mit Ihnen darüber zu streiten“, unterbrach der Gepäckmeister ihn barsch. „Wenden Sie sich an den Kapitän; will er die Verantwortung übernehmen, so kanns mir ja gleich sein.“

Damit wandte er ihm den Rücken und der hagere, sehr elegant gekleidete Herr, der das 30. Lebensjahr kaum überschritten haben mochte, stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf den Boden, und ließ den Blick suchend durch die Menge schweifen. Die meisten Passagiere hatten das Schiff schon verlassen. Einige unterhandelten noch mit den Gepäckträgern, andere standen oder saßen bei ihrem Gepäcke und unablässig drängte die Menge der Landungsbrücke zu. Das Rasseln und Klirren der Ankerketten, das Zischen und Brausen des ausströmenden Dampfes, die Commandorufe des Kapitäns und das Geschrei der Matrosen — das alles verursachte einen betäubenden Lärm. Man konnte es dem Fremden nicht verargen, daß er das Schiff so bald wie möglich zu verlassen wünschte.

Mit sichtbarer Ungeduld strich er mehrmals über seinen röthlichen Vollbart. Endlich blieb sein Blick auf einem hohen, schlanken Herrn haften, der durch sein goldenes Lorgnon ihn schon eine geraume Weile beobachtet hatte.

„Sie sind auch noch hier, Herr von Lichtenstein?“ fragte er in deutscher Sprache. „Es ist ja kaum auszuhalten in dem Höllenlärm und dabei verweigert mir der Dickkopf die Auslieferung des Gepäcks.“

„Ihres Gepäcks?“ fragte der Angerdete ruhig, während er den schottischen Plaid, den er auf dem Arme trug, über die Schulter hieng.

„Nein, nein, das Gepäck meines Associés. Sie standen ja in der vergangenen Nacht neben mir. Man sollte doch einige Rücksicht auf mich nehmen; den erschütternden Vorfall überwinde ich sobald nicht.“

„Wer verweigert Ihnen die Herausgabe?“

„Der Dickkopf dort, der Gepäckmeister; wären wir in Deutschland, so würde ich ihm etwas anderes sagen! Hier muß man den Mund halten.“

„Gehen Sie zum Kapitän!“ rief Lichtenstein. „Hier kommt er schon. Wenn Sie sich legitimieren können, was ich nicht bezweifle, so —“

Der Fremde hörte nicht mehr auf ihn. Er gieng rasch dem Kapitän entgegen, der bei seinem Anblicke ihn erwartend, stehen blieb. Er brachte seine Beschwerde an, der Kapitän schüttelte ablehnend das Haupt.

„Ich darf Ihren Wunsch nicht erfüllen“, sagte er in bedauerndem Tone. „Das Gericht hat darüber zu entscheiden, was mit dem Nachlasse des Verunglückten geschehen soll. Das Protokoll, welches ich gleich nach dem Vorfalle aufnahm, ist bereits abgegeben. Sie waren bei dem Ereignisse anwesend, das Gericht wird jedenfalls Ihr Zeugnis fordern.“

„Was soll ich noch bezeugen?“ erwiderte der Fremde, während Herr von Lichtenstein, an den Spitzen seines schwarzen Schnurbarts drehend, ihn unverwandt beobachtete. „Alles was ich weiß, habe ich Ihnen bereits gesagt —“

„Der gesetzlich vorgeschriebenen Form muß genügt werden, Herr Schneider“! unterbrach der Kapitän ihn kühl. „Wenn Sie mir sagen wollen, wo Sie logieren —“

„In Bückers Hotel, Finsbury Square, Kristopher Street, ich wohne dort immer, wenn ich in London bin.“

„Sehr wohl!“ nickte der Kapitän. „Sie werden vielleicht heute noch nähere Mittheilungen über den betreffenden Koffer erhalten.“

„Was nun?“ wandte Schneider sich zu seinem Reisegefährten, nachdem er dem Kapitän einen zornflammenden Blick nachgesandt hatte.

„Abwarten!“ antwortete Lichtenstein lakonisch. „Ist das Hotel, welches Sie vorhin bezeichneten, empfehlenswert?“

„Es ist das beste deutsche Hotel in London, Herr Baron.“

„So werde ich ebenfalls dort wohnen.“

„Sehr angenehm! Ich möchte über das betrübende Ereignis gerne ausführlich mit Ihnen reden. Wer weiß, ob ich mich nicht auf Ihr Zeugnis berufen muß.“

Der Baron gab auf diese Bemerkung keine Antwort. Die beiden Herren ließen ihr Gepäck an Land bringen und mieteten hier einen Wagen.

Im Hotel angekommen, zog jeder sich in das ihm angewiesene Zimmer zurück. Nach einer Stunde wollten sie im Speisesaale wieder zusammentreffen. Dem Baron mußte die fieberhafte Erregung seines Reisegefährten auffallen. Sie speisten gemeinschaftlich an einem kleinen Tischchen; so bot sich ihm Gelegenheit genug, ihn zu beobachten. Schneider trank hastig, seine Wangen färbten sich immer dunkler und so oft er den Blick auf die Thüre heftete, sprach innere Angst aus seinen Zügen.

„Ich gäbe viel darum, wäre ich nicht bei der Katastrophe zugegen gewesen“, brach er, nachdem der Kellner eine neue Flasche gebracht hatte, das Schweigen. „In der nächsten Minute war ich freilich nicht mehr allein auf dem Verdecke. Sie kamen ja auch sofort —“

„Bitte um Entschuldigung!“ fiel der Baron ihm ins Wort, „als ich kam, waren die Boote schon ausgesetzt, um den Verunglückten zu retten.“

„Es kann sein, ich erinnere mich dessen nicht mehr so genau.“

„Und ich begreife jetzt noch nicht, wie die Katastrophe überhaupt eintreten konnte.“

„Im ersten Augenblicke begriff ich es auch nicht“, erwiderte Schneider, während er mit zitternder Hand die Gläser füllte; aber nachher ist es mir klar geworden. Mein Associé —

„Er war wirklich Ihr Associé?“

„Jawohl, Firma Schneider & Fuhrmann, Exportgeschäft en gros in B. Sie werden diese Firma vielleicht nicht kennen —

„Doch, doch. ich erinnere mich jetzt, die beiden Namen schon gelesen zu haben. Ich komme oft nach B.“

„In Geschäften?“ fragte Schneider, und es lag etwas Lauerndes in dem Blicke, der bei dieser Frage das Antlitz des Barons streifte.

„Ich reise zum Vergnügen“, erwiderte der Baron ruhig. „Heute bin ich hier, morgen dort, in einigen Wochen werde ich wieder in B. sein.“

„Dann bitte ich um die Ehre Ihres Besuches!“

Lichtenstein verneigte sich zustimmend.

„Rudolf Fuhrmann war nicht nur mein Associé, sondern auch mein Stiefbruder“, fuhr Schneider nach einer kurzen Pause fort. „Ich muß Ihnen das auseinandersetzen, damit Sie die Sachlage richtig beurtheilen können. Unsere gute Mutter lebt noch; mir bangt vor dem Augenblicke, in dem ich der alten, ehrwürdigen Matrone die Schreckensbotschaft mittheilen muß.

Meine Mutter hat, wenn mans so nennen will, das seltene Glück gehabt, drei Männer zu besitzen. Ihr erster Gatte war mein Vater; sie verlor ihn bald nach meiner Geburt. Dann heiratete sie einen Kaufmann Fuhrmann, mit dem sie 10 Jahre in glücklicher Ehe lebte. Diese Ehe war mit 5 Kindern gesegnet, von denen nur eines, der jetzt verunglückte Sohn am Leben blieb. Meine Mama ist noch heute eine stattliche Dame. Sie muß in ihren jüngeren Jahren eine sehr schöne Frau gewesen sein. Bald nach dem Tode ihres zweiten Gatten heiratete sie einen Herrn Holdau, der ebenfalls Witwer war und ein kleines Töchterchen mit in die Ehe brachte. Auch er starb und die kleine Marie ist jetzt eine blühende Jungfrau. Kinder entsprangen aus dieser dritten Ehe nicht. Holdau war ein strenger selbstsüchtiger Mann; er tyrannisierte seine Stiefsohne und trieb sie aus dem Hause. Wir hatten beide die kaufmännische Laufbahn betreten und nach dem Tode des Stiefvaters etablierten wir, gestützt auf unsere Kenntnisse ein Exportgeschäft, das rasch emporblühte. Ich besorgte die nothigen Reisen und mein Bruder führte daheim die Bücher. In diesem Jahre sollte mein Bruder ein Seebad besuchen, um sich von langer anstrengender Arbeit zu erholen. Er wählte die Insel Sylt. Von dort aus wollte er nach Kopenhagen, wo wir Geschäftverbindungen haben. Eine schleunig zu erledigende Angelegenheit rief mich ebenfalls nach Kopenhagen. Mein Bruder konnte sie nicht ordnen, da ihm die Sachlage nicht ganz geläufig war. Ich reiste hin und traf dort mit ihm zusammen. Die Sache war rascher geordnet als ich es erwartete und da mein Associé nun über London heimzukehren wünschte und wir hier ebenfalls mit einigen Firmen in Geschäftsverbindung stehen, so entschloß ich mich, ihn zu begleiten. Wir hatten uns die Heimkehr so schön gedacht“, fuhr Schneider tief aufseufzend fort, „Rudolf war neu gekräftigt, große Unternehmungen, die reichen Gewinn abzuwerfen versprachen, sollten sofort nach der Heimkehr ins Werk gesetzt werden und nun ist alles anders gekommen.“

Er schwieg und stützte das rothblonde Haupt auf den Arm und wie in krampfhaftem Schmerze schienen seine Lippen zu zucken.

Der Baron nahm sein Glas und trank es langsam aus.

„Sie haben mir noch nicht erklärt, wie die Katastrophe eingetreten ist“, sagte er. „Ich hörte den Ruf ‚Mann über Bord‘ und eilte aufs Verdeck, aber trotz aller Nachforschungen konnte ich nichts Sicheres erfahren.

„Rudolf fühlte sich nicht wohl. Er wollte aus der engen Schlafcabine hinaus in die frische Luft. Ich begleitete ihn, wir plauderten noch eine Weile mit einander, dann trat er an die Schiffsbrüstung und lehnte sich weit hinüber. Ich erschrack, als ich das sah und ich sah es auch nur undeutlich, trotzdem ich nicht neben ihm stand, denn die Nacht war finster und die See gieng ziemlich hoch. Ich wollte ihn zurückziehen, aber in demselben Momente, in dem ich den Arm nach ihm ausstreckte, verschwand er spurlos.“

„Und die Schiffswache bemerkte davon nichts?“ fragte der Baron,

„Wer den Ruf ‚Mann über Bord‘ ausgestoßen hat, weiß ich nicht. Mir wäre es nicht möglich gewesen, einen Laut über die Lippen zu bringen, so sehr hatte mich das Entsetzen erfaßt. Und hätte man länger nach dem Verunglückten gesucht, so würde man ihn wohl auch gefunden haben; aber es dauerte eine Ewigkeit, bis das erste Boot niedergelassen war und das Schiff selbst blieb auch nicht auf derselben Stelle liegen.“

„Verlangen Sie das, so fordern Sie das Unmögliche“, erwiderte Lichtenstein. „Der Kapitän konnte nicht die Anker niederlassen; er hat nach meiner Ueberzeugung alles gethan, was in seinen Kräften stand. Wir befanden uns überdies der englischen Küste nahe; dort ragen Felsenriffe in die See hinein, die große Vorsicht gebieten; das müssen Sie ebenfalls berücksichtigen.“

„Und wenn man auch nur die Leiche gefunden hätte, ich würde sie mit heimgenommen haben —“

Na, wo sie jetzt ruht, da ruht sie eben so gut wie daheim unter dem Rasen und es ist immerhin möglich, daß der Verunglückte gerettet wurde.“

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte Schneider hastig.

„Weshalb nicht? Der Zufall spielt oft wunderbar. Gerade dort an jener Küste liegen einige Fischerdörfer und die Fischer fahren oft in der Nacht aus; wer weiß, ob nicht einige Boote in der Nähe waren.“

„Das wäre in der That ein seltsamer Zufall!“ sagte Schneider, ihn starr anblickend.

„Immerhin möglich, wenn auch gerade nicht wahrscheinlich“ erwiderte der Baron achselzuckend. „Wegen des Koffers können Sie unbesorgt sein, man wird Ihnen denselben jedenfalls ausliefern.“

„Aber wann? Der Kapitän sprach von Zeugenverhören und Gerichtsverhandlungen, die der Auslieferung noch vorhergehen müßten. Ich begreife das nicht! Ich bin im Besitze des Gepäckscheins und auch ohne diesen —“

„Sie müssen sich gedulden“, unterbrach der Baron ihn mit leisem Spotte; „der Kapitän will sich den Rücken decken und Sie brauchen ja das Zeugenverhör nicht zu fürchten.“

„Nein, gewiß nicht!“

„Und einige Tage würden Sie sich ohnedies hier aufhalten, um Ihre Geschäftsfreunde zu besuchen; nicht wahr?“

„Allerdings!“

„Also erwächst Ihnen kein Schaden daraus, wenn Sie einige Tage hier warten müssen. Wir trinken wohl noch eine Flasche? Es ist noch zu früh, zu Bette zu gehen oder wünschen Sie schon jetzt sich zurückzuziehen?“

Herbert Schneider strich mit der Hand über seinen rothen Bart und warf wieder einen ängstlichen Blick auf die Thüre wie einer, der von Minute zu Minute die plötzliche Verwirklichung schlimmer Ahnungen erwartet.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Die katholische Welt. Illustriertes Familien-Blatt mit den Beilagen „Der Hausfreund“ und „Für fleißige Hände“. Jährlich 12 Hefte zu je 25 kr. (Jahresabonnement fl. 3.—) Soeben Heft 6 erschienen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch die Post. (Post-Z.-L. Nr. 3698). Verlag von A. Riffarth, M.-Gladbach. — Die brillante Ausstattung dieses billigsten unserer katholischen Familienjournale steigt von Heft zu Heft. Abgesehen von der textlichen Reichhaltigkeit — ich erwähne nur folgende neue Aufsätze und Erzählungen: Die Schwingen Luciffers von H. Hirschfeld, Die Wunderwelt des Yellowstone-Parks von Th. H. Lange, Der erste Ball von P. Coloma S. J., Der Kranz von Marg. Mirbach, Langlebigkeit und Alkohol von Paul Friedrich, Der Uhrmacher des Papstes von W. Thal, Amerikanische Riesenbauten, Ein Stimmungsbild von P. J. B. Diel S. J. † — stehen die Illustrationen auf der vollen technischen Höhe. Dabei ist die Auswahl sowohl beim Texte, wie auch bei den Illustrationen eine so glückliche, daß das Heft einerseits voll und ganz befriedigt, andererseits ohne Bedenken jedem Familienmitgliede, auch den jüngeren, in die Hand gegeben werden darf. Deshalb rufe ich in jedes katholische Haus: Unterstützet das Unternehmen durch Abonnement!

Der Stein der Weisen. Das uns vorliegende erste Heft enthält die nachbenannten, mit vielen instructiven Abbildungen ausgestatteten Aufsätze: Das Wesen der Absorptionsspectren (mit 5 Abbildungen). Besuch einer Cartonnagefabrik (mit 15 Abbildungen). Das Licht der Zukunft (Acetilen). Treibhausculturen (mit 10 Abbildungen). Doctor Faults Geburtshaus in Roda (mit 2 Abbildungen). Maßanalytische Operationen (mit 18 Abbildungen). Ferner „Notizen für Haus und Hof“, Literaturbericht und Anderes. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien) ist die einzige in deutscher Sprache erscheinende, populär-wissenschaftliche Revue, die keine Specialfacher cultiviert, sondern sich auf alle Wissenszweige erstreckt. Daher auch ihre Beliebtheit und große Verbreitung. Im Uebrigen zeigt das vorliegende Heft wieder einmal, mit welchem Aufwande von Anschauungsmitteln diese Zeitschrift arbeitet. Das Heft enthält nämlich nicht weniger als genau 51 Abbildungen und Figuren.

Humoristisches.

Ein gescheidter Kerl. Der kleine Eugen: „Tell Mama, ich bin ein tescheidter Kerl? Schon drei Stück Tuchen hab' ich stibitzt und du hast nichts temerkt!“

Das kleinere Uebel. A.: „Du läßt Deine Frau Rad fahren?“ — B.: „Ha, da hat sie wenigstens keine Zeit, ans — Kochen zu denken“.

Verschiedener Sinn. Junge Frau (der Mama ihr Leid klagend): „Denk Dir nur — Heinrich hat mir neulich ein neues Kleid versprochen und jetzt will er es bestreiten“. — Der Gatte: „Im Gegentheile; ich will es nicht bestreiten!“

Kindlich. „Mit deinem Anzuge, Hans, bin ich aber ordentlich angeführt worden.“ — „Warum, Mama?“ — „Weil er sich nicht waschen läßt.“ — „Du Mama, dann bist Du wohl mit dem Lieschen auch angeführt worden?“

Beruhigend. Herr: „Meine Schwiegermutter muß mit dem Zuge fort. Kutscher — also schnell!“ — Kutscher: „Verlassen Sie sich darauf, ich werde fahren, als wenn's meine eigene wär'!“

Aus dem Kasernenhofe. Unterofficier: „Immer 'rin jegriffen ins Eisen! . . Thut der Kerl so zimperlich und hat Hände wie Karl der Große.“

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mustertchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht), brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schlußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatze zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie; die der verfälschten nicht. Die **Seidenstoff-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.) **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke **porto und steuerfrei in die Wohnung.**

Dank.

Wir fühlen uns verpflichtet, unseren verehrten Herrn Chefs, den Herren Albert und Friedrich Böhler für ihre gütige Unterstützung, sowie den geehrten Herren Beamten für den freundlichen Besuch unseres Balles an dieser Stelle unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Im Namen der Arbeiter:

Das Ballcomité.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORFER

anerkannt bester Sauerbrunn

Kronen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Fischball im Gasthofe „zum Lamm".

Um bei meinen verehrten P. T. Herren Gästen für mich kein böses Blut zu machen, fühle ich mich veranlaßt zu erklären, daß die Einladungen ohne mein Verschulden durch Herrn „Gutheilbauer" in mangelhafter Weise gepflogen wurden, indem ich ihn beauftragte, in jedes achtbare Haus zu gehen und jede werte Familie einzuladen, was leider bei vielen nicht geschehen ist. Ferner, daß ich unsere löbliche Redaction des „Boten von der Ybbs" mündlich und schriftlich ersuchte, eine allgemeine Einladung in die Zeitung einzuschalten, was aus mir unbekannten Gründen auch unterblieb.*) Ich ersuche daher meine P. T. Gäste, mich zu entschuldigen, indem es mir sehr unlieb ist, daß solche Verstöße geschehen sind und bitte die verehrte Bewohnerschaft, mir dies nicht ungütig zu nehmen. Ich werde für die Zukunft Sorge tragen, entweder durch Plakate oder Zeitungsannonce meine Einladung besser zu publicieren, da mir doch jeder anständige Gast immer lieb und wert ist.

Hochachtungsvollst

Ignaz Nagl.

*) Hiezu erlaubt sich die Redaction zu bemerken, daß die Nichthaltung keinem anderen Umstande zuzuschreiben ist, als daß durch ein unliebsames Versehen im Drange der Geschäfte dem Setzer die Verlassungssünde zuzuschreiben ist. D. R.

Herrn Johann Lauterbach, Schuhmachermeister und Hausbesitzer hier, wurde eine Korrespondenzkarte beleidigenden Inhalts mit meinem Namen unterfertigt zugesendet.

Obzwar mir ein derartiges Vorgehen kein anständiger Mensch zumuthen wird, so sehe ich mich doch gezwungen, gegen den Mißbrauch meines Namens zu protestiren und hiemit zu erklären, daß der Schreiber obgenannter Korrespondenzkarte ein gewissen- und ehrloser, sowie feiger Charakter ist. Dies um so mehr, als ich daraus entnehme, daß der Zweck nur der sein soll, mich in den Augen meiner Mitbürger zu discreditiren.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 4. März 1897.

Emil Eder.

Danksagung.

Theile Ihnen mit großer Freude mit, daß ich von meinem schweren Leiden, Nervenleiden, verbunden mit Gicht und Rheumatismus, bereits vollständig geheilt bin. Ich kann somit der **Heilanstalt Isis in Darmstadt** in Hessen nur meinen wärmsten Dank aussprechen für die rechte Hilfe, die sie mir in so kurzer Zeit mit so großem Erfolge hat zutheil werden lassen. Als ziemlich Unbemittelter habe ich überall Hilfe gesucht, konnte aber nirgends welche finden, bis ich mich an die **Heilanstalt Isis in Darmstadt** wandte. Ich kann allen ähnlich Leidenden dieselbe bestens empfehlen, besonders da sie auch in der uneigennützigsten Weise die Verhältnisse berücksichtigt und mich von meinem jahrelangen Leiden befreit hat. Meiner Recommandation dürfen Sie stets versichert sein.

Peter Huber in Kaps bei Prien, Baiern.

Broschüre sendet dieselb Jedem kostenfrei.

Zeugschmiede,

tüchtige Accordarbeiter, auf alle Zeugwaren, besonders auf Hämmer und Hacken geübt, jedoch nur solche, welche wirklich gute Leistungen aufzuweisen in der Lage sind, finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der

Hainfelder Werkzeugfabrik „Anwerk"

Girtschall & Perwo

in **Hainfeld**, Niederösterreich.

Heruntergesetzte Fleisch-Preise

und zwar:

Rindfleisch hinteres, per Kilo	56	kr.
„ vorderes „ „	52	„
Kalbfleisch, per Kilo . . .	58	„
Schweinfleisch, „ „ . . .	58	„
Geselchtes, „ „ . . .	72	„
Echtes Schweinfett, per Kilo.	70	„

Anton Kastenhofer, Fleischhauer in Zell a. d. Y.

Jagd- u. Scheibengewehre

aller Systeme und Caliber als:

Lefaucheux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchsflinten, Pürsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

(Giltig vom 1. October 1896 bis auf Weiteres.)

Richtung Waidhofen—Wien.

Stationen		Kilometer	S.-Z.	S.-Z. / P.-Z.	P.-Z	P.-Z.	P.-Z.*	P.-Z.	P.-Z. / S.-Z.	P.-Z.
			902	902	920	914	930	918	918	912
			102	314	20	320	14	18	4	12
Classe			1. 2.	1. 2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.	1. 2. 3.	1. 2.	1. 2. 3.
Waidhofen	ab		4^{43}	4^{43}	6^{58}	10^{54}	1^{19}	5^{13}	5^{13}	11^{51}
Sonntagberg	„	4	—	—	7^{6}	11	1^{27}	5^{20}	5^{20}	—
Rosenau	„	7	—	—	7^{12}	11^{6}	1^{33}	5^{25}	5^{25}	12^{1}
Hilm-Kematen	„	9	—	—	7^{17}	11^{11}	1^{38}	5^{29}	5^{29}	12^{6}
Kröllendorf	„	13	—	—	7^{24}	11^{17}	1^{45}	5^{35}	5^{35}	—
Ulmerfeld	„	16	—	—	7^{33}	11^{24}	1^{53}	5^{42}	5^{42}	12^{17}
Amstetten	an	24	5^{10}	5^{10}	7^{45}	11^{35}	2^{5}	5^{53}	5^{53}	12^{27}
Amstetten	ab	—	5^{16}	5^{21}	7^{58}	12^{18}	2^{49}	6^{26}	6^{52}	2^{41}
Kemmelbach-Ybbs	„	41	—	5^{50}	8^{23}	12^{47}	3^{18}	6^{56}	—	3^{5}
Pöchlarn	an	55	—	6^{11}	8^{43}	1^{7}	3^{38}	7^{15}	7^{24}	3^{23}
Pöchlarn	ab	—	—	6^{12}	8^{44}	1^{9}	3^{39}	7^{30}	7^{25}	3^{24}
Melk	„	64	—	6^{26}	8^{57}	1^{23}	3^{53}	7^{43}	—	3^{38}
St. Pölten	an	88	6^{20}	7^{08}	9^{30}	2^{8}	4^{37}	8^{26}	8	4^{12}
St. Pölten	ab	—	6^{23}	7^{13}	9^{35}	2^{24}	4^{43}	8^{36}	8^{3}	4^{17}
Neulengbach	„	110	—	7^{50}	10^{1}	3^{1}	5^{20}	9^{14}	8^{26}	4^{53}
Rekawinkl	„	124	7^{6}	8^{18}	—	3^{31}	—	9^{46}	—	5^{18}
Wien	an	148	7^{35}	9^{5}	10^{50}	4^{25}	6^{30}	10^{40}	9^{15}	6

Richtung Wien—Waidhofen.

Stationen		P.-Z.	S.-Z. / P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	S.-Z / P.-Z.	P.-Z. / S.-Z.	S.-Z.	P.-Z
		117	3	13	19	305	313	101	11
		917	917	913	919	919	901	901	911
Classe		1.2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2.	1. 2. 3.
Wien	ab	5^{45}	7^{45}	9^{30}	2^{40}	3^{35}	6	9^{10}	10^{10}
Rekawinkel	„	—	—	—	3^{39}	—	6^{59}	—	11^{5}
Neulengbach	„	6^{44}	—	10^{33}	4^{3}	—	7^{26}	—	11^{25}
St. Pölten	an	7^{18}	8^{59}	11^{9}	4^{40}	4^{48}	8^{1}	10^{18}	12^{1}
St. Pölten	ab	7^{23}	9^{3}	11^{16}	5^{5}	4^{50}	8^{10}	10^{19}	12^{6}
Melk	„	8^{3}	—	12	5^{46}	5^{17}	8^{53}	—	12^{41}
Pöchlarn	an	8^{15}	—	12^{13}	5^{58}	5^{26}	9^{6}	—	12^{53}
Pöchlarn	ab	8^{17}	—	12^{15}	6	5^{27}	9^{8}	—	12^{55}
Kemmelbach-Ybbs	„	8^{46}	9^{50}	12^{38}	6^{24}	5^{41}	9^{33}	—	1^{15}
Amstetten	an	9^{8}	10^{9}	1^{7}	6^{52}	5^{59}	10^{5}	11^{18}	1^{40}
Amstetten	ab	10^{32}	10^{32}	3^{5}	7^{1}	7^{1}	11^{22}	11^{22}	2^{33}
Ulmerfeld	„	10^{44}	10^{44}	3^{17}	7^{12}	7^{12}	—	—	2^{44}
Kröllendorf	„	10^{52}	10^{52}	3^{25}	7^{20}	7^{20}	—	—	—
Hilm-Kematen	„	10^{59}	10^{59}	3^{32}	7^{27}	7^{27}	—	—	2^{55}
Rosenau	„	11^{5}	11^{5}	3^{37}	7^{32}	7^{32}	—	—	3
Sonntagberg	„	11^{10}	11^{10}	3^{43}	7^{38}	7^{38}	—	—	—
Waidhofen	an	11^{15}	11^{15}	3^{49}	7^{44}	7^{44}	11^{50}	11^{50}	3^{9}

Richtung Amstetten—Linz.

Stationen		P.-Z. 12	P.-Z. 15	P.-Z. 17	P.-Z. 117	P.-Z. 13	P.-Z. 19	S.-Z. 305
Classe		1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2.
Amstetten	ab	1^{48}	5^{29}	9^{13}	11^{43}	1^{35}	6^{57}	6^{3}
Mauer-Oehling		1^{59}	5^{30}	9^{23}	11^{54}	1^{46}	7^{8}	—
Aschbach		2^{6}	5^{42}	9^{30}	12^{1}	1^{53}	7^{15}	—
Krennstetten		—	5^{49}	9^{38}	12^{9}	2^{1}	7^{23}	—
St. Peter-Seitenstetten		2^{18}	5^{56}	9^{45}	12^{16}	2^{8}	7^{30}	6^{25}
St. Johann in Engstetten		—	6^{3}	9^{52}	12^{23}	2^{15}	7^{37}	—
Haag		2^{31}	6^{9}	9^{57}	12^{28}	2^{24}	7^{42}	—
Markt Haag		—	6^{15}	10^{3}	12^{34}	2^{31}	7^{49}	—
Unterwinden		—	6^{22}	10^{10}	12^{41}	2^{38}	7^{56}	—
St. Valentin	an	2^{47}	6^{30}	10^{18}	12^{49}	2^{46}	8^{4}	6^{44}
St. Valentin	ab	2^{50}	6^{38}	10^{21}	1^{1}	2^{58}	8^{9}	6^{45}
Ennsdorf		—	6^{46}	10^{29}	1^{9}	3^{6}	8^{17}	—
Enns		3	6^{51}	10^{34}	1^{14}	3^{12}	8^{22}	6^{54}
Asten St. Florian		3^{9}	6^{59}	10^{43}	1^{22}	3^{21}	8^{31}	—
Pichling		—	7^{4}	10^{48}	1^{27}	3^{26}	8^{36}	—
Ebelsberg		—	7^{9}	10^{53}	1^{32}	3^{31}	8^{41}	—
Kleinmünchen		3^{18}	7^{13}	10^{57}	1^{36}	3^{35}	8^{44}	—
Linz	an	3^{28}	7^{23}	11^{8}	1^{46}	3^{46}	8^{54}	7^{12}

Richtung Linz—Amstetten.

Stationen		P.-Z. 12	P.-Z. 20	P.-Z. 14	S.-Z. 306	P.-Z. 18	P.-Z. 16	S.-Z. 4
Classe		1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2.	1, 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2
Linz	ab	12^{42}	6	12^{17}	3^{12}	3^{53}	8^{44}	5^{33}
Kleinmünchen		12^{54}	6^{11}	12^{28}	3^{20}	4^{4}	8^{56}	—
Ebelsberg		—	6^{15}	12^{32}	—	4^{8}	9	—
Pichling		—	6^{20}	12^{37}	—	4^{14}	9^{6}	—
Asten St. Florian		1^{4}	6^{25}	12^{42}	—	4^{19}	9^{11}	—
Enns		1^{12}	6^{33}	12^{50}	3^{33}	4^{28}	9^{20}	—
Ennsdorf		—	6^{38}	12^{55}	—	4^{33}	9^{25}	—
St. Valentin	an	1^{22}	6^{45}	1^{2}	3^{41}	4^{40}	9^{33}	6^{1}
St. Valentin	ab	1^{28}	6^{47}	1^{10}	3^{42}	4^{55}	9^{40}	6^{2}
Unterwinden		—	6^{57}	1^{20}	—	5^{5}	9^{50}	—
Markt Haag		—	7^{5}	1^{28}	—	5^{13}	9^{58}	—
Haag		1^{50}	7^{12}	1^{36}	—	5^{21}	10^{5}	—
St. Johann in Engstetten		—	7^{17}	1^{41}	—	5^{26}	10^{10}	—
St. Peter-Seitenstetten		1^{59}	7^{24}	1^{48}	4^{5}	5^{33}	10^{17}	—
Krennstetten		—	7^{31}	1^{55}	—	5^{40}	10^{24}	—
Aschbach		2^{11}	7^{38}	2^{2}	—	5^{48}	10^{32}	—
Mauer-Oehling		2^{18}	7^{45}	2^{9}	—	5^{56}	10^{39}	—
Amstetten		2^{27}	7^{54}	2^{18}	4^{24}	6^{6}	10^{48}	6^{47}

* Verkehrt nur jeden Sonn- und Feiertag, jeden Freitag und an Waidhofner Wochenmarktstagen.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

A. J. Titze's Kaiserkaffee

ist nur echt mit Schutzmarke *Pöstlingberg.*

Fabrik: *LINZ,* Kaplanhofstrasse 6.

Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt

gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer Landschaften bei feinster Ausführung.

Atelier für Porträts u. Reproductionen in jeder Grösse

Vergrösserungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.

Architectur-Aufnahmen, Platinotypien, Malerei etc.

Waidhofen an der Ybbs.

Echt orientalischer

Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Krankenpflege z. Stuttgart 1890 **preisgekrönt,** ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das **einzige exististierende, wirklich reelle u. unschädl. Mittel,** bei Damen u. Herren **einen vollen u. üppigen Haarwuchs** zu erzielen, **b. Ausfallen der Haare,** wie **Schuppenbildung** sofort zu beseitigen; auch erzeugt dies. schon b. ganz jung. Herren einen **kräft. Schnurrbart.** Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr., b. Postversendung oder Nachnahme 90 kr.

R. Hoppe

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

351

Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz,

im Hause des Herrn **Reismayer,** Schlossermeister,

vis-à-vis dem Pfarrhofe. — Zähne von 2 fl. aufwärts.

Kaufen Sie

echten

Tiroler.

Gesundheits-

Feigen-Kaffee

von

Carl Wildling

INNSBRUCK

gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe.
Nur echt mit Schutzmarke Gemse.

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen.

Anker

LINIMENT. CAPSICI COMPOS.

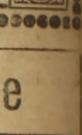
aus **Richters Apotheke** in **Prag,**

anerkannt **vorzügliche, schmerzstillende Einreibung;** zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker"

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker" als **echt** an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Prager Haussalbe

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält u. schützt, die Entzündung u. Schmerzen lindert u. kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Post-Versandt täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmerke.

Haupt-Depôt:

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler"

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Der beste und gesündeste

Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

von

A. Wiletal in Mank.

Johann Hoff's Malzpräparate

für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlschmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welches meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher mir wieder 5 grosse Flacons Concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 2/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohlschmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht u. in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Die **echten Malz-Extract-Brust-Bonbons** können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekommen meiner Brau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet,

Busch, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen sowie direct bei

JOHANN HOFF, k. und k. Hoflieferant, WIEN, I. Bez., Graben Bräunerstrasse Nr. 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

Papiersäcke mit Firmadruck

sind billig in vorzüglicher Qualität zu haben in **A. Henneberg's Buchdruckerei.**

Die Waidhofner

Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät"

empfiehlt sich zur Uebernahme und solidesten Ausführung von **Leichenbestattungen, Exhumierungen** und **Ueberführungen** in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung und ist in der Lage, hiefür billigste Preise zu berechnen.

Lager von Metall- und Holzsärgen.

Aufträge werden entgegengenommen: **Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 18.**

Hochachtungsvollst

Josef Nagl, Concessionär.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

Neuestes für Damen

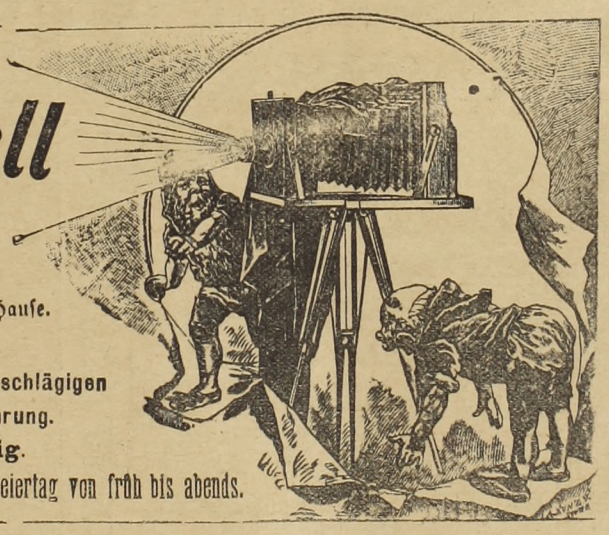
Jacken, Mäntel, Krägen 2c. 2c. in allen Größen und in reichhaltiger Auswahl zu besonders mäßigen Preisen, bei

Julius Baumgarten

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Atelier Schnell



fotografische Kunstanstalt

in Waidhofen a. d. Ybbs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.

Zugang neben Reichenpfaders Kaufmannsgeschäft.

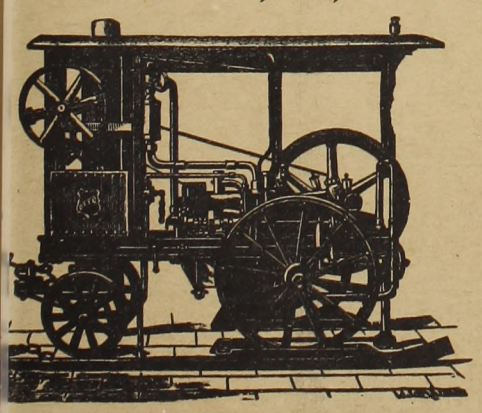
Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, in feinste und modernster Ausführung.

Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.

Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik

WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



Original „Otto" Motor

für *Gas, Benzin und Petroleum.*

20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

Benzinlokomobile „Otto"

der beste Motor für die Landwirthschaft. Preisgekrönt mit dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.

Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch und stets betriebsbereit.

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem in Winter so häufig auftretenden **Bronchial-Katarrh der Kinder** besonders empfohlen. 3 Theile Gießhübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heißer Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.

Magentropfen

des **Apoth. C. Brady**

(Mariazeller Magentropfen),

bereitet in der Apotheke **„Zum König von Ungarn"** des

Carl Brady in **Wien, I., Fleischmarkt 1,**

vormals Apotheker **„zum Schutzengel"** in **Kremsier**

ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die

Magentropfen

des Apoth. C. Brady

(Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der hl. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke:) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift: *C. Brady* befinden.

Bestandtheile sind angegeben.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke **mit der Unterschrift C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und **mit der Unterschrift C. Brady** versehen sind.

Die **Magentropfen** sind echt zu haben in **Waidhofen:** Apoth. Paul. **Amstetten:** Apoth. Ernst Matzke. **Haag:** Apoth. Fr. Orth; Apoth. Fr. Kammerlanders Ww. **Losenstein:** Apoth. G. Hickmann. **Seitenstetten:** Apoth. Anton Resch. **Weyer:** Apoth. J. Nußegger. **Windischgarsten:** Apoth. R. Zeller. **Ybbs:** Apoth. A. Riedl.

Carl Holl,

Goldwaren-Versandtgeschäft,

Cannstatt. 530 0—7

Aeltestes Versandtgeschäft in dieser Branche.

Erste Referenzen.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold, Silber, nehme ich in Zahlung. Versandt zu **En gros-Preisen** direct an die Privatkundschaft. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Aufträge von 20 Mark an werden Franco expediert. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kosten voranschläge gratis.

Illustr. Cataloge (240 Seiten) gratis und franco über Schmucksachen jeder Art in Gold, Silber, Granaten, Korallen etc., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe.

Nr. 1579. Broche massiv Silber, 800 fein schwarz emailliert **M. 6,50,** dazu passendes Armband **M. 14.80,** dazu passende Ohrringe **M. 3.40.**

Nr. 826. Ohrringe, 14 kar. Gold mit echten Perlen **M. 12.—** per Paar.

Nr. 1443. Ring. Perl-, Rubin- u. Saphyr-Imitation, massiv, 8 kar. Gold **M. 13.25,** massiv 14 kar. Gold **M. 16.90.**

Wer trinkt

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee?

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuß verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner-Kaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuß so gesundheitsschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf. **Alle** deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure" Kathreiner-Kaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen. **Alle** Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nährkräftige Kathreiner-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen, milden Geschmackes wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken. **Alle** diejenigen, welche im Haushalte sparen, und doch ein wohlschmeckendes und zugleich gesundes Kaffeegetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des exotischen Bohnenkaffees die gesundheitlichen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorzüge des heimischen Malzkaffees.

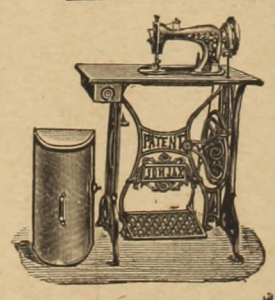
Bitte: Um sich vor Irreführung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefälligst genau auf die Schutzmarke der Kathreiner, neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen

Pakete ohne Namen **„Kathreiner"** sind nicht echt.

Fahrräder-Fabrik

Johann Fax in Linz.

Lager in Laibach.



in Salzburg, Ried etc.

Näh-Maschinen-Fabrik.

Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von

Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch

mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k Hofwappen u. Adler etc.

Alle Arten Gussaufschrifts-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und reell effectuirt.

Empfiehlt sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Grösse. Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurirung von Oelgemälden und Fresken, bei billigster Berechnung; ferner zur Anfertigung von Portraits (nach jeder Fotographie).

MATTONI's

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (I.)

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn

Z. 847/civ.

Feilbietung beweglicher Sachen.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. wird zur Vornahme der executiven Feilbietung der der Frau Josefine Bromreiter, gehörigen, auf 200 fl., geschätzten Gegenstände, nämlich: 100 Stück verschiedenfärbige Tischtücher

der 10. März 1897 als erster,
der 24. März 1897 als zweiter

Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß selbe bei der zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzwerte verkauft werden.

Kauflustige haben an diesen Tagen jedesmal um 9 Uhr vormittags in Bromreiter'schen Gasthofe, hier, zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Y., am 11. Februar 1897.

Der k. k. Bezirksrichter:
Pollack m. p.

Alt bewährtes diätet. cosmet. Mittel (Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen Körpers.

Kwizda's Fluid

Marke Schlange (Touristenfluid).

Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1/1 Flasche ö. W. fl. 1 —, 1/2 Flasche fl. —.60

Echt zu beziehen in allen Apotheken.

Hauptdepôt Kreisapotheke Korneuburg b. Wien.

Verwaltung

Seeburg-Opponitz

gibt ab auch in kleinen Parthien

50 Hektoliter guten Apfelwein

und circa

800 Meter Buchenscheitholz.

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „**Hautjucken**" heilt unter Garantie sicher denen, die nirgens Heilung fanden „**Dr. Hebra's Flechtentod**". Preis sechs Gulden ö. W. gegen Vorhereinsendung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland).

Wollen Sie das **beste Mineralwasser** trinken, so verlangen Sie 531

Neudorfer Sauerbrunn!

Aerztlich empfohlen. — Das beste Mischwasser für Wein. Versandt durch die herzogl. Beaufort'sche Domänen-Administration in Petschau bei Karlsbad. Lager in Wien bei **Gustav Petri & Co.**, I., Gisela-straße 11. Telephon 617.

In vielen Restaurants, Apotheken und Mineralwasserhandlungen erhältlich. 1896 drei Preise: **Berlin** und **Prag** große **goldene Medaille. Innsbruck: Ehrendiplom.**

Depôt in Waidhofen a. d. Y. bei Gottfried Friess Ww., Kaufmann.

Nebenverdienst 150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. Budapest.** Gegründet 1874.

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—
Halbjährig . . . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . . . „ 1.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr, 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60
Halbjährig . . . . . „ 1.80
Vierteljährig . . . . „ —.90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 11. Waidhofen a. d. Ybbs, den 13. März 1897. 12. Jahrg.

Die griechische Antwortnote.

Der Wortlaut der von dem griechischen Minister des Aeußeren an die Vertreter der Mächte gerichteten Note ist folgender:

Herr Minister! Ich habe die Note erhalten, welche Sie mir die Ehre erwiesen, an mich auf Befehl der Regierung am 5. März zu richten.

Die königliche Regierung hat mit aller Aufmerksamkeit, die sie es verdienten, die Punkte geprüft, hinsichtlich deren die Großmächte sich geeinigt haben. In Anbetracht der außerordentlichen Schwere der Resultate, die daraus erfolgen, hält die Regierung Seiner Majestät des Königs es für ihre Pflicht, den Großmächten ihre Meinung über die angeordneten Maßregeln zu unterbreiten, eine Meinung, die das Resultat einer langen Erfahrung und einer gründlichen Kenntnis der Lage Kretas ist. Durchdrungen von den Gefühlen, die die Großmächte beseelen, sowie von ihrer Sorge um den allgemeinen Frieden, wird die hellenische Regierung dieser Pflicht nicht ermangeln, weil Griechenland eben so heiß wünscht, zur Erhaltung des Friedens beizutragen und die so hart geprüfte und so oft decimierte Bevölkerung der Insel vor dem vollständigen Untergange zu bewahren.

Wir glauben, daß das neue autonome Regime, welches die Großmächte soeben angenommen haben, unglücklicherweise nicht den vornehmen Absichten entsprechen kann, welche es hervorrufen und daß es das Schicksal der verschiedenen Verwaltungs-Systeme erfahren wird, mit denen zu verschiedenenmalen ohne Erfolg in Kreta experimentiert worden ist.

Kreta befindet sich nicht zum erstenmale in diesem Zustande der Erhebung. In letzter Zeit haben öfter als sechsmal die Schrecken der Anarchie es erschüttert und seine Existenz gefährdet. Wenn daher das neue beabsichtigte Regime, um das es sich handelt, nicht dazu angethan ist, die Ordnung in definitiver Weise herzustellen, so zweifelt die hellenische Regierung nicht an der Unmöglichkeit, dem gegenwärtigen revolutionären Zustande durch sie ein Ziel zu setzen. Die Anarchie wird fortfahren, das Land zu verwüsten. Feuer und Schwert in den Händen eines Blinden und Fanatismus werden ihr Werk der Zerstörung und Ausrottung eines Volkes fortsetzen, welches sicherlich nicht ein solches Schicksal verdient.

Angesichts einer solchen Perspective würde unsere Verantwortlichkeit außerordentlich sein, wenn wir nicht die Großmächte inständigst bäten, nicht auf dem System der angeordneten Autonomie zu bestehen, sondern Kreta das wiedergeben zu wollen, was es schon zur Zeit der Befreiung der anderen Provinzen besessen, die das hellenische Reich bilden und es Griechenland wieder zuzuführen, dem es schon zur Zeit der Präsidentschaft Capodistrias angehörte. Wir handeln angesichts der jüngsten Scenen von Niedermetzelungen, Raub und Brand in der Stadt Kanea, angesichts der entsetzlichen Todesangst, der sich die Bewohner Candias ausgesetzt sahen, bedroht durch die zügellose Wuth der muselmannischen Bevölkerung, welche sich der Abreise der christlichen Familien nach Griechenland widersetzte, das zu allen Zeiten der providenzielle Zufluchtsort aller dieser Unglücklichen gewesen, angesichts der Verantwortlichkeit, welche unser ganzes Land im letzten Jahre auf sich genommen, als es beschloß, den Kretern zu rathen, die Waffen niederzulegen. Das Unglück, welches daraus entstanden, erlaubt uns nicht noch einmal, eine solche Aufgabe zu übernehmen und thäten wir es, so würde ein solches Unternehmen und unser Einfluß sicherlich sehr schwach sein und das Echo würde nicht bis zum kretischen Volke dringen.

Da nun das neue Regime der Autonomie, wie unsere Ansicht ist, dem edlen Ziele der Mächte nicht würde entsprechen können, so ist es klar, welcher Art die Lage der unglücklichen Insel vom Tage ab sein würde, wo dieses Regime eingeführt wird, falls die Großmächte glauben sollten, bei ihren Entschlüssen verharren zu müssen.

Aus diesem Gedankengange heraus und im Namen der Menschlichkeit, wie auch im Interesse der Pacificierung der Insel, einer Pacificierung, die ausschließlich den Gegenstand der Sorge der Großmächte bildet, zögern wir nicht, an sie hinsichtlich der anderen Maßregel, betreffend die Rückberufung unserer Militärkräfte zu appellieren.

Wenn in der That wegen der Anwesenheit der vereinigten Geschwader der Großmächte in den kretischen Gewässern und in der Ueberzeugung, daß diese Flotte nicht die Ausschiffung der ottomanischen Truppen auf der Insel gestatten wird, die Anwesenheit aller Schiffe der hellenischen Flotte, die sich in Kreta befinden, nicht nothwendig ist, so ist die Anwesenheit der hellenischen Truppen im Gegentheile durch ein Gefühl der Menschlichkeit sowohl, wie des Interesses an der definitiven Wiederherstellung der Ordnung angezeigt.

Unsere Pflicht legt es uns auf, das kretische Volk nicht der Gnade oder Ungnade des muselmanischen Fanatismus und der türkischen Armee zu überlassen, die zu allen Zeiten, bewußt und auf Verabredung, an den Angriffsacten der Bevölkerung gegen die Christen theilgenommen hat. Wenn besonders unsere Truppen auf der Insel, die jedes Vertrauens der Großmächte würdig sind, das Mandat erhielten, dies Land zu pacificieren, so würden Ihre Wünsche und Ihre Absichten sofort die vollkommenste Befriedigung erhalten. Nach Wiederherstellung der Ordnung würde es dann möglich sein, offen die Wünsche des kretischen Volkes hinsichtlich seines Volkes kennen zu lernen.

Die Schrecken, welche sich in Kreta periodisch seit den letzten 10 Jahren wiederholen, werden begangen, nicht ohne daß sie das hellenische Volk aufregen, seine sociale Thätigkeit unterbrechen und ernstlich die Wirtschaft und die Finanzen des Staates stören. Wenn wir auch einen Augenblick vergessen wollten, daß wir Glaubensgenossen des kretischen Volkes, daß wir derselben Rasse und durch Blut mit ihnen verbunden sind, so können wir den Großmächten nicht verhehlen, daß der hellenische Staat nicht länger ähnlichen Erschütterungen würde widerstehen können.

Wir appellieren daher an die großmüthigen Gefühle, welche die Großmächte beseelen und bitten Sie, dem kretischen Volke zu gestatten, sich darüber auszusprechen, wie es regiert zu sein wünscht.

Amtliche Mittheilungen
des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Protokoll
über die öffentliche Gemeinderaths-Sitzung vom 6. März 1897.

Anwesende:

Der Herr Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plenker.

Die Herren Stadträthe: Moriz Paul, Johann Schmid, Ludwig Prasch, Franz Steininger und Emil Eder.

Die Herren Gemeinderäthe: Heinrich Jagersberger, Mathias Brandtner, Johann Gartner, Anton Swatschina, Alois Reichenpfader, Franz Aichernigg, Franz Poitzi, Mathias Medwenitsch, Adam Zeitlinger, Alois Buchner, Ferdinand Luger, Dr. Josef Carl Steindl, Wilhelm Stenner und Josef Wolkersterfer.

Der Vorsitzende eröffnet um 3 Uhr 15 Minuten die Sitzung, constatirt die Anwesenheit von 20 Mitgliedern des Gemeinderathes und theilt mit, daß die Herren Gemeinderäthe: Dr. Blechschmied, Johann Kastner, Ottokar Rinek und Franz Schröckenfuchs ihr Ausbleiben entschuldigt haben. Sohin wird zur

Tagesordnung

geschritten.

ad 1. Das Sitzungsprotokoll vom 16. Jänner 1897 wird verlesen und genehmigt.

ad 2. Mittheilung der Einläufe.

a) Der Vorsitzende theilt mit, daß die Kammeramts-, Friedhof- und Bürgerspitalsrechnungen aufliegen und beantragt deren Zuweisung an die zu wählende Finanzsection.

b) Der Vorsitzende bringt zur Kenntniß, daß Herr Dr. Hugo Strache zur Besichtigung der Wassergasanlagen in Mödling einladet und Eintrittskarten beim Bürgermeister zu beheben sind.

c) Derselbe bringt die Begrüßung des neugewählten Gemeinderathes seitens des Herrn Dr. Theodor Zelinka zur Kenntniß.

d) Der Vorsitzende theilt mit, daß der Stadtrath die Vertheilung der Referate wie folgt vorgenommen habe.

Finanzreferat Moriz Paul, Baureferat Franz Steininger, Straßen- und Bbeleuchtung, Emil Eder, Wasserversorgung Ludwig Prasch, Forstreferat Ludwig Prasch, Polizei und Sanität Johann Schmid.

ad 3. Wahl von je drei Mitgliedern für die Wahlcommission zur Reichsrathswahl vom 9. und 20. März 1897.

Von 19 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Herren Johann Kastner 19, Adolf Bischur 19, Alois Buchner 18, Franz Pohl 19, Franz Schröckenfuchs 19, Josef Slavik 19 Stimmen, 1 Stimme auf Herrn Heinrich Jagersberger. Es erscheinen sonach für den 9. März 1897 für die Wahlcommission I die Herren Kastner, Bischur und Buchner, für die Wahlcommission II die Herren Pohl, Schröckenfuchs und Slavik gewählt, für die Wahlcommission zur Reichsrathswahl vom 20. März 1897 werden 19 Stimmzettel abgegeben und entfielen auf die Herren Alois Buchner 19, Josef Slavik 19, Heinrich Jagersberger 19 Stimmen, welche sohin einstimmig gewählt sind,

4. Der Vorsitzende ersucht als dringlich auch die Wahl der Vertrauensmänner für die Assentierungscommission vorzunehmen, da mittlerweile die Assentierung für den 8., 9. und 10. April 1897 ausgeschrieben worden sei.

Die Dringlichkeit wird angenommen und zur Wahl geschritten. Von 19 abgegebenen Stimmzetteln entfielen auf die Herren Ottokar Rinek 19, Johann Kastner 19, Emil Eder 18, Alois Reichenpfader 18 Stimmen und erscheinen sonach diese 4 Herren gewählt. Je eine Stimme entfiel auf die Herren Dr. Steindl und Adam Zeitlinger.

Die Herren Gemeinderäthe Rinek und Kastner werden für den 8. nnd 9. April, die Herren Eder und Reichenpfader für den 10. April zur Intervention designirt.

5. Wahl in Gemeinderathssectionen.

a) Finanzsection.

Abgegeben wurden 19 Stimmzettel.

Es entfielen auf die Herren Franz Aichernigg, Dr. Blechschmied, Alois Buchner, Franz Schröckenfuchs, Wilhelm Stenner und Anton Swatschina je 19 Stimmen.

b) Bausection.

Abgegeben 19 Stimmzettel.

Es entfielen auf die Herren Mathias Brantner, Emil Eder, Heinrich Jagersberger, Johann Kastner, Ferdinand Luger und Franz Poitzi.

c) Straßen- und Beleuchtungssection.

Abgegeben 19 Stimmzettel.

Es entfielen je 19 Stimmen auf die Herren Franz Aichernigg, Mathias Brantner, Johann Kastner, Ferdinand Luger, Wilhelm Stenner, Anton Swatschina.

d) Wasserversorgungssection.

Abgegeben wurden 19 Stimmzettel.

Es entfielen je 19 Stimmen auf die Herren Alois Buchner, Johann Gartner, Alois Reichenpfader, Ottokar Rinek, Dr. Josef Carl Steindl, Adam Zeitlinger.

e) Forstsection.

Abgegeben wurden 19 Stimmzettel.

Hievon entfielen je 19 Stimmen auf die Herren Dr. Blechschmied, Heinrich Jagersberger, Mathias Medwenitsch, Ottokar Rinek, Franz Schröckenfuchs, Josef Wolkerstorfer.

Sämmtliche vorangeführte Herren erscheinen sohin als gewählt.

6. Wahl in die Friedhofcommission.

Abgegeben werden 19 Stimmzettel.

Es entfielen auf Herrn Johann Schmid, Mathias Brantner, 19, Dr. Josef Carl Steindl 18, Josef Wolkerstorfer 1 Stimme. Die drei ersten erscheinen sonach gewählt.

7. Wahl in den Sparcasseausschuß.

Abgegeben wurden 19 Stimmzettel.

Es entfielen auf die Herren Mathias Medwenitsch 19, Ottokar Rinek 19, Franz Steininger 18, Josef Wolkerstorfer 19 Stimmen, 1 Stimme auf Herrn Ludwig Prasch, die ersteren 4 Herren erscheinen sonach gewählt.

8. Gesundheitscommission.

Abgegeben wurden 19 Stimmzettel.

Hievon entfielen je 19 Stimmen auf die Herren Johann Gartner, Johann Kastner, Alois Reichenpfader, Ottokar Rinek, Franz Schröckenfuchs, Dr. Josef Carl Steindl, welche sohin gewählt erscheinen.

9. Besetzung der Bürgerspitalverwaltersstelle.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß Herr August Lughofer auf die Stelle eines Bürgerspitalsverwalters resignirt habe und beantragt sohin, demselben für seine jahrelange, gewissenhafte und befriedigende Amtsführung, den Dank des Gemeinderathes auszusprechen. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der einhelligen Zustimmung. Sohin wird Herr Josef Skala einstimmig zum Bürgerspitalsverwalter gewählt.

10. Genehmigung des zufolge Gemeinderathsbeschlusses vom 5. Februar 1896 erfolgten Verkaufes der Baustelle B der Parzelle Nr. 158. Zu diesem Gegenstande berichtet Herr Stadtrath Ludwig Prasch und stellt Namens des Stadtrathes nachstehenden Antrag:

Der Beschluß des Stadtrathes vom 19. Februar 1897, mit welchem beschlossen wurde, dem Herrn Rudolf Dom über seine Offerte vom 26. Jänner 1897, Zahl 883, auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 5. Februar 1896 und der Genehmigung der hohen k. k. Statthalterei vom 4. August 1896, Zahl 71.797, die Baustelle B der dem Bürgerspitale Waidhofen an der Ybbs eigenthümlichen und im Grundbuche über landtäfliche Liegenschaften E.-Z. 108 inliegenden Grundparzelle Nr. 158 nunmehr bezeichnet mit Parzellen Nr. 158/1 im Flächenmaße von 255 Quadratklafter zum Preise von 5 fl. per Quadratklafter gegen Einhaltung der in obigem Gemeinderathsbeschlusse festgestellten Bedingungen der Offertausschreibung käuflich zu überlassen, wird genehmigt.

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

11. Genehmigung einer zwischen dem Bürgermeister und dem hochwürdigen Herrn Canonicus Gabler getroffenen Transaction, betreffend die Erweiterung und Regulierung der Zufahrtsstraße zum neuen Friedhofe.

Der Bürgermeister berichtet über die mit Herrn Canonicus Gabler gepflogene Verhandlung und stellt den Antrag, der Gemeinderath wolle beschließen:

Der Stadtrath wird ermächtigt, zum Zwecke der Verbreiterung und Regulierung der Zufahrtsstraße zum Friedhofe im Tauschwege Theile der zum neuen Friedhofe gehörigen Parzellen Nr. 221/3, 221/6, 221/9 und 222/3 bis zum Ausmaße von 256·4 Quadratklaftern, gegen entsprechende Theile der der Pfarre Waidhofen an der Ybbs gehörigen Grundparzelle Nr. 224 zu vertauschen, eventuell einen nicht im Tauschwege umzusetzenden Rest erstgenannter Parzellen zum Preise von 60 kr. per Quadratklafter an die Pfarre Waidhofen an der Ybbs zu verkaufen.

Dieser Antrag wird nach einigen Bemerkungen des Herrn Stadtrathes Prasch und Gemeinderathes Brantner einstimmig angenommen.

12. Antrag wegen Anschaffung eines Nivellir instrumentes sammt Zugehör.

Berichterstatter Moriz Paul begründet den Antrag damit, daß aus Anlaß der Aufstellung des Stadtregulierungsplanes häufig Baulinien auszustecken und Niveaus zu bestimmen sein werden. Die jedesmalige Citation eines Civilingenieurs sei zu kostspielig und der Unterkämmerer im Stande, diese Arbeiten, wenn er im Besitze eines entsprechenden Instrumentes sei, selbst vorzunehmen. Er stellt Namens des Stadtrathes den Antrag, der Gemeinderath wolle beschließen:

Der Stadtrath wird ermächtigt, ein Bussolen-Instrument sammt Zugehör, eine Winkeltrommel, eine Nivellirlatte und ein Stahlmeßband zusammen im Kostenbetrage bis zu 320 fl. zum Zwecke der Ausrüstung des Unterkämmerers für die Aussteckung der Baulinien und Ermittlung des Niveaus bei Bauten und Straßenregulierungen anzuschaffen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 3/4 5 Uhr nachmittags.

Nr. 1122.

Kundmachung.

Seitens des gefertigten Stadtrathes wird hiemit bekannt gemacht, daß die Gemeinderechnung, die Bürgerspitalrechnung, ferner die Rechnungen für den Friedhof, Friedhofdarlehen und den Epitaphienfond für das abgelaufene Jahr 1896 hieramts in der Bürgermeisterkanzlei zu Jedermanns Einsicht durch volle 14 Tage, d. i. in der Zeit vom 6. bis einschließlich 20. März 1897 aufliegen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. März 1897.

Der Bürgermeister:
Dr. Pleiner

Nr. 1202.

Kundmachung.

Zur Hebung der einheimischen Schweinezucht stehen der k. k. Landwirthsschafts-Gesellschaft von Seite des Staates sowie seitens des Landes namhafte Geldsubventionen zur Verfügung, mit welchen reinrassiges Zuchtmaterial sowohl englischer als auch deutscher Rassen angekauft wird und unter den hiefür bestehenden selbigen Bestimmungen zu äußerst niederen Subventionspreisen zur Abgabe gelangt.

Gesuche um Zuchtschweine sowie auch jene um Subventionsstiere müssen bis 20. März l. J. an der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien eingesendet sein und selbst der Bedarf für eine spätere Zeit ist jetzt schon bekannt zu geben.

Dieß wird verlautbart.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, den 12. März 1897.

Der Bürgermeister:
Dr. Pleiner:

Wahlresultat nach Gerichtsbezirken.

Bei den am 9. d. M. aus der allgemeinen Wählerclasse im sechsten niederösterreichischen Wahlkreise stattgefundenen Reichsraths-Wahlen wurden gemäß der von der Bezirkshauptmannschaft in St. Pölten, als dem Hauptwahlorte, vorgenommenen Ermittelung des Gesammtergebnisses im ganzen 50.898 Stimmen abgegeben und hievon 50.326 seitens der einzelnen Wahl-Commissionen als giltig erkannt. Von den giltigen entfielen auf Theologie-Professor **Dr. Josef Scheicher in Sanct Pölten 39.080,** auf den Candidaten der socialdemokratischen Partei Ludwig August Bretschneider 10.345, auf den Wirtschaftsbesitzer Jg. Schaumberger in Windhag 589; die restlichen 312 Stimmen waren zersplittert. Im Detail entfielen nach Gerichtsbezirken und zwar in

St. Pölten	auf Dr. Scheicher	4301	auf Bretschneider	1796
Hainfeld	„	896	„	501
Herzogenburg	„	2100	„	705
Kirchberg a. d. P.	„	1062	„	233
Lilienfeld	„	954	„	1159
Melk	„	1649	„	446
Mank	„	2177	„	99
Ybbs	„	1869	„	574
Scheibbs	„	2526	„	385
Gaming	„	1556	„	389
Amstetten	„	3017	„	635
Haag	„	2766	„	71
St. Peter i. d. Au	„	2944	„	175
Waidhofen a. d. Y.	„	2701	„	650
Hietzing Umgebung	„	895	„	1525
Purkersdorf	„	1323	„	226
Neulengbach	„	1439	„	68
Atzenbrugg	„	1427	„	242
Tulln	„	2286	„	151
Klosterneuburg	„	1189	„	615

Großviehmarkt

in Waidhofen an der Ybbs.

Wegen der am Dienstag vor der Josefiwoche, das ist am 9. März 1897 stattfindenden Reichsrathswahl in der allgemeinen Wählerclasse wird zu Folge Anordnung der hohen k. k. Statthalterei vom 16. Februar 1897, Zahl 14762 der auf den gleichen Tag fallende

Großviehmarkt

am **Dienstag, den 16. März 1897** auf dem neuen Viehmarktplatze abgehalten werden. Der

Pferdemarkt

findet **Dienstag, den 23. März 1897** auf demselben Platze statt.

Die Verkäufer werden aufmerksam gemacht, die nöthigen Viehpässe mitzubringen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Februar 1897.

Der Bürgermeister:
Dr. Pleiner.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** **Zeitungsnachricht. Wir bringen hiermit unseren geehrten Lesern zur Kenntnis, daß die nächste Nummer des „Boten von der Ybbs" der am Samstag stattfindenden Reichsrathswahl wegen Sonntag, den 21. d. M. früh zur Ausgabe gelangt.**

** **Reichsrathswahlen im Städtebezirke St. Pölten-Waidhofen a. d. Y.** Die deutschvolklich und deutschfortschrittlich gesinnte Wählerschaft hat in der Vertrauensmänner-Versammlung in St. Pölten einstimmig Herrn Karl Rudolf Werner, Bürgermeister-Stellvertreter in Klosterneuburg und Kellereibesitzer, als Candidaten für unseren Städtebezirk aufgestellt und wird sich derselbe in sämmtlichen Wahlorten in öffentlichen Wähler-Versammlungen den Wählern vorstellen.

** **Todesfall.** Innerhalb weniger Monate hat der unerbittliche Tod einer Familie Vater und Mutter geraubt. Im Herbste starb die Frau des hiesigen Finanzwach-Respizienten Herrn Carl Heckl, und Dienstag, den 9. März folgte ihr der schon seit längerer Zeit kränkliche Gatte in das Grab. Herr Heckl, ein ebenso pflichteifriger, als allgemein geachteteter Beamter, erreichte ein Alter von 55 Jahren. Am Donnerstag, den 11. d. M. fand nun das Begräbniß des Verblichenen statt, an welchem sich, außer den als Waisen zurückgebliebenen Kindern und ein großer Theil unserer Bewohner auch eine große Anzahl von Collegen aus der Umgebung betheiligten und so dem Verblichenen die letzte Ehre erwiesen.

** **Hilm-Kematen.** (Die erste Schnepfe.) Obzwar Oculi, die Zeit des Schnepfenstriches noch nicht gekommen ist, hat doch Herr G. Schön in Hilm Kematen am 11. d. die erste Schnepfe zur Strecke gebracht. Dieser Umstand ist um so bemerkenswerther, als Herr Schön nun schon 3 Jahre nacheinander der glückliche Schütze war, die erste Schnepfe zu erlegen und umso mehr heuer, als ja eine Schnepfe in dieser Zeit noch eine Seltenheit ist.

** **Das Vergnügungs-Comite** der freiw. Feuerwehr in Zell an der Ybbs veranstaltet am Samstag den 20. März halb acht Uhr Abend in Jg. Pöchakers Saal-Localitäten einen Vergnügungs-Abend, wobei Musik und Gesangs-Piecen zum Vortrag kommen.

** **Einbrüche.** In der Nacht vom Montag d auf Dienstag den 9. d. M. haben, vermuthlich mehrere Diebe einen Einbruch in das Herrn Mehlhändler Leutner Freisingerberg gehörige Geschäftslokale unternommen und selbst einen Betrag von circa 10 fl. in Nickelgeld erbeu Der Diebstahl wurde mit großem Raffinement ausgeführ ist es außer Zweifel, daß es Personen waren, die genaue K niß der örtlichen Verhältnisse besaßen. Die Diebe stiegen den zum Gasthofe Melzer gehörenden Gartenzaun, hoben m einer Stange ein im Stallfenster des Herrn Leutner befind Eisengitter heraus, stiegen in den Stall, von dort durch offene Thür in das Vorhaus, entfernten an einer massiven C thür die die den Riegel haltende Eisenstange und gelangten dem sie noch die Scheiben einer Glasthür eingedrückt hatte das Geschäftslokale. Hier giengen nun die Gauner daran, Schubladen auszuräumen und nach Geld oder Geldeswer suchen. Sie fanden jedoch in der Geldlade den Betrag von Gulden in Nickelmünzen, den sie mitnahmen. An den im befindlichen Eßwaren schienen die Diebe keinen Gefallen zu den, denn nur ein Stück Käse und ein Stück Wurst, mit offenbar stumpfen Messer abgeschnitten, mag ihnen nach strengter Arbeit als Labsal gedient haben. Auf demselben verließen die Gauner auch wieder das Feld ihrer Thätigkeit In derselben Nacht versuchten es auch Diebe, und es ist a nehmen, daß es dieselben sind, bei Schuhmacher Bild in an der Ybbs ein Schwein aus dem Stalle zu stehlen. Diebe wurden aber durch Zufall verscheucht, indem die Besi des Schweines, vermuthlich durch das Concert des widerspen Dickhäusers aufmerksam gemacht, im Hofe nachsah und so Diebe vertrieb. Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist man Thäter noch nicht habhaft geworden. — Es ist dies seit Reihe von Jahren der erste Fall eines Einbruches in un Stadt. —

** In der Sitzung des Bezirksschulrathes Amstetten 11. März 1897 wurden folgende Präsentationen beschlo Heinreich Fankhauser zum Oberlehrerer in Marbach a. Josef Schmidt zum Schulleiter von Kollmitzberg, Philipp stätter zum Schulleiter von Klein-Prolling, Johann Glatz Lehrer in Hollenstein, Dirnberger zum Lehrer in Konrads Förster zum Lehrer in Aschbach, Kohleisen und Gussenb zu Lehrern in Rosenau, Josef Gruber zum Unterlehrer Zell a. d. Ybbs.

** **Selbstmord.** Am Donnerstag Nachts, halb 3 durchschnitt sich ein zur Sensenfabrik Michael Zeitlinger riger Arbeiter mit einem scharfen Rasiermesser den Hals war nach kurzer Zeit eine Leiche. Vier andere Schlafkamera die das Röcheln des Sterbenden vernahmen, fanden ihn in den letzten Zügen. Da der Selbstmörder, namens Zwettler eine Baarschaft von cirka 200 fl. sowie 2 silb Uhren hinterließ, so ist als Ursache Noth ausgeschlossen, dürfte Zwettler die That in einem Anfalle von Geistesstö verübt haben.

** **Verstorbene im Monate Februar 18** 9. Februar Vielhaber Friedrich, Hufschmiedskind, 1. Wirts Nr. 5, Landgemeinde: 7 Monate alt, Bronchitis. — 10 bruar Lechner Katharina, Taglöhnerin, Redtenbachstraße Nr 80 Jahre alt, Altersschwäche. — 26. Februar Gschwandt Franz, Sensenschmiedskind, Weyrerstraße Nr. 62, ein ha Jahr alt, Fraisen.

Beinahe lebendig begraben.

In der Industriestadt Limoges in Frankreich entra jüngst eine Frau mit knapper Noth dem entsetzlichen Schick lebendig begraben zu werden. Sie hatte lange Zeit an nervö Anfällen, an Krämpfen und Fallsucht gelitten; als sie vor einig Tagen infolge eines solchen Anfalles längere Zeit als gewöhnl bewußtlos blieb, wurde sie ärztlicherseits für todt erklärt. N bereitete man Alles zum Leichenzug vor, der Sarg wurde wie dort üblich — in der Kirche aufgestellt. Da, während Leidtragenden an der Bahre ihre stillen Gebete verrichte hörten einige ganz deutlich etwas wie Klopfen im Sarge. lauschten gespannt und wirklich wiederholte sich ganz deut das gespenstische Klopfen im Sarge. Nun wird eilends Deckel des Sarges abgehoben. Da erhob sich die todtgeglaubt Frau, sie fiel jedoch schnell wieder zurück; sie lebte und w bei vollem Bewußtsein, aber nur außerordentlich schwach u furchtbar entstellt über die entsetzliche Angst der letzten Stunden. Allen Anwesenden hatte sich eine furchtbare Aufr gung bemächtigt und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Anordnung eines herbeigeeilten Arztes wurde der vermeintl Leichnam nun aus dem Sarge gehoben und auf ein Tragbe gelegt, wo dann die Gerettete in ihre Wohnung transport wurde.

Eigenberichte.

Neumarkt a. d. Ybbs, 10. März 1897. Bei der ern im hiesigen Gemeindehause vorgenommenen Wahl eines geordneten der allgemeinen Wählerclasse erschienen von 219 hlberechtigten Personen 125 Wähler, welche 123 giltige immen abgaben. Davon erhielt der Cristlichsociale Dr. Josef heicher, Theologieprofessor in St. Pölten 92, der Socialdeat Ludwig August Bretschneider, Bildhauer in Wien, 31 immen. Zwei Stimmzettel waren leer.

Verschiedenes.

— **Das muthige Bäuerlein.** In einem zur Zeit Bückeburg weilenden „Löwentheater" ereignete sich kürzlich, „Schaumb.-Lipp. Lds.-Ztg." zufolge, bei einer von Landten stark besuchten Vorstellung folgender Vorfall: Nach der ten Nummer des Programms tritt die „heldenmüthige Löbändigerin" vor das Publikum und ruft: 1000 M. Demigen, der es wagt, in den Löwenkäfig zu gehen." Nachdem se verheißungsvolle Aufforderung zum zweitenmal verklungen erhebt sich aus einer der hinteren Reihen ein Bauer und ldet: „Ick dau et." (Ich thu' es!) Allgemeines Erstaunen! ie Löwenbändigerin, der der Gedanke, die vor so vielen ugen verkündeten 1000 M. möglicherweise zahlen zu müssen, rchaus nicht angenehm ist, bedeutet dem Mann, daß das Unnehmen höchst gefährlich sei. „Ick dau et", entgegnete ruhig r Bauer. „Aber bedenken Sie doch, die Löwen sind sehr wild, ie begeben sich in eine gräßliche Gefahr." „Ick dau et", ist beharrliche Antwort. — „Sind Sie verheirathet?" — Ja, ick dau et aber." — „Haben Sie Kinder?" — „Ja, dau et aber doch." — „Na, wenn Sie denn nicht hören llen, so kommen Sie, ich will Sie in den Käfig führen." — „Ja, ick dau et; laten Se man erst die Biester rut."

— **Eine mysteriöse Krankheit** ist, wie man aus dailand depeschirt, im Dorfe Arsir bei Feltre im Landbezirke n Venedig ausgebrochen; in wenigen Tagen starben daran Personen. Die Kranken und die Leichen zeigen sonderbare ecken. Die Bevölkerung befindet sich in höchster Aufregung.

— **Ein furchtbares Blutbad** haben, wie schon rz gemeldet, die Botokuden (Bugres) in der neuen südbrasimischen Kolonie Lucena, die an der Grenze der Staaten Pana und Santa Katharina. liegt, angerichtet. Eine Horde von wa 200 Leuten überfiel acht von Polen bewohnte Kolonistenuser und ermordete die Einwohner auf schauderhafte Weise. is jetzt — so schreibt man der „Köln. Volksztg." — wurden 7 Leichen aufgefunden, außerdem werden noch acht Kinder verißt, die jedenfalls in den Wald mitgeschleppt worden sind. Zu eicher Zeit tödteten die Botokuden vier Brasilianer, die damit schäftigt waren, einen Waldweg aufzuhauen. Die Leichen waren mmtlich auf's Gräßlichste verstümmelt. Die Häuser waren geündert worden. Ein deutscher Colonist konnte sich retten. Als vom Felde heimkehrte und sein Vieh wild durcheinander ufen sah, ahnte er, was im Werke war, sprang ins Haus, griff seine Schußwaffen, schwang sich auf sein am Hause anbundenes Pferd und entkam, obwohl von Pfeilen umschwirrt, nverfehrt. Als er mit bewaffneter Hilfe zurückkehrte, waren ine Frau und Kinder bereits todt. Die Kolonisten waren vorer durch einige ältere Ansiedler, Deutsche und Polen vom 20 ilometer entfernten Stadtplatze, die auf der Jagd sich befanden nd Spuren der Bugres getroffen hatten, gewarnt worden, henkten aber der Warnung kein Gehör. Am zweiten Tage nach Bekanntwerden dieser Greuelthat begab sich eine Anzahl waldundiger und gut bewaffneter Bewohner von Luceno ung Rio legro auf die Verfolgung der Indianer, deren Lager sie in er Nacht überfielen. Nachdem sie den Wachtposten durch Schüsse etödtet, wurden einige vierzig Botokuden beiderlei Geschlechts ebst einigen Kindern mit dem Waldmesser (facão) niedergemacht. — Es ist dies die größte Metzelei durch Botokuden, von der an seit Beginn der Kolonisirung in den beiden genannten Staaten gehört hat; bittre Noth, Haß gegen die weißen Einringlinge und Raublust sind die Beweggründe bei solchen Vorommnissen. Immer weiter dringt die Axt in die ungeheueren Linien-Waldungen der Serra de Mar ein und drängt die Urinwohner immer weiter von der Küste ab nach dem offenen Hochlande, dem Campo hin, wo sie sich aus Mangel an Wild nd Waldfrüchten nicht halten können. Während die Coroaden, ore Stammesgenossen und Todfeinde, einige Cultur annehmen nd sich den Weißen nicht unbedingt feindlich zeigen — wie sie B. vor einiger Zeit in der Wildniß non Parana eine Expedition des deutschen Ingenieurs Odebrecht durch Lieferung von ebensmitteln vor dem Hungertode bewahrten — haben sich die Botokuden, trotzdem sie infolge von Hunger, Kälte und Mangel n eisernen Werkzeugen ein bedauernswerthes Dasein fristen, llen Annäherungen gegenüber bisher als unzugänglich erwiesen. Oefters ist versucht worden, durch junge eingefangene Kinder, ie man gut behandelt und aufgezogen hatte, mit ihnen in Verindung zu treten, indem man sie zu ihnen in den Wald schickte nd sie versprechen ließ, ihre Stammesangehörigen freundlich ufzunehmen und ihnen jegliche Hilfe angedeihen zu lassen, aber ergebens — nie ist eines dieser Kinder zum Vorschein geommen. Auch die deutschen Franziskanerpatres von Blumenau nd Theresopolis haben wiederholt Versuche in dieser Hinsicht nternommen, indem sie an Stellen, wo sich die Bugres zeigten, Geschenke für sie an Decken, Lebensmitteln u. s. w. niederlegten. Diese nahmen dann wohl die Geschenke weg, wenn die Weißen ort waren, aber die gewünschte freundschaftliche Begegnung von Mann zu Mann ist bisher nicht gelungen. Somit wird der Botokude wohl seinen alten Ruf, der unbezähmbarste Wilde zu ein, den es auf der Erde gibt, bewahren bis zu seinem nahen Untergang, der spätestens in einem weiteren Menschenalter zu rwarten steht.

— **Hinrichtung.** In Essegg wurde am 8. d. M. der Bauer Marijan Abramovic hingerichtet, der am 25. Sept. vorigen Jahres seinen Bruder Mathias, den er zwei Tage vorher schwer verletzt hatte, auf dem Krankenlager mit einer Hacke ermordete. Der Deliquent verrieth keine Spur von Reue.

— **Es ist eine unbestrittene Thatsache,** daß mit anerkannt guten diätischen Mitteln bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust-, Lungen- und Magenleiden und allgemeiner Körperschwäche die besten Erfolge erzielt werden. In solchen Fällen kommt es nur darauf an, wirklich bewährte Präparate zu gebrauchen. Als solche haben sich die seit 50 Jahren bei der Behandlung von Kranken angewandten Malz-Präparate des k. u. k. Hoflieferanten Johann Hoff in Wien, I. Graben, Bräunerstraße 8, erwiesen, denn dieselben sind durch 75 hohe Auszeichnungen prämiirt und tausende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen zur Evidenz die Erfolge.

— **Mode-Bericht Frühjahr 1897.** Die bekannte Seidenfabrik G. Henneberg in Zürich schreibt uns: Wir haben für das kommende Frühjahr keinen bevorzugten Seidenstoff, der als tonangebend bezeichnet werden könnte. Der zwei Jahre hindurch bevorzugte Taffet hat seine Herrschaft verloren, wenn er auch noch in einigen genres bestellt worden ist; die Puffärmel, für die er der geeignetste Stoff war, sind eben mehr oder weniger passé! Als Ersatz für den Taffet dürften Taffetas Armûrein den reizendsten kleinen Effekten, Taffetas façonné in kleinen und mittleren (Ranken-)Dessins und Louisines eine bevorzugte Rolle spielen. Chinés, die so viel begehrten, sollen „außer Mode" sein, resp. kommen, und werden doch täglich noch bestellt; ja sogar mehr, als je! Nicht in den großen, schreienden, vielfarbigen Pompadour-Effecten, sondern in kleinen einfarbigen Mustern und kleinen, mehrfarbigen Streublümchen; diese beiden letzteren genres werden sicher noch nächstes Jahr ein bevorzugter Liebling der Damenwelt bleiben. — Moirée Velours (als Ersatz für Moirée antique), ein hochnobles, geradezu pompöses Gewebe, von unvengleichlichem Feuer! — Satin Duchesse, Merveulleux, Surah und Radzimir werden nach wie vor ihre altgewohnte Stellung beibehalten, ebenso Damaste, sowohl in schwarz wie färbig; die letzteren in kleinen und mittelgroßen Dessins! Taffetas glacés (Changeant oder Schillerseide) „bleiben"; sie werden sehr viel für Futterzwecke und Unterröcke verwendet; die Damen finden immer mehr und mehr, daß sie für den letzteren Zweck praktischer und eleganter sind, als weiße. — Einen Liebling hätte ich beinahe vergessen: Foulard-Seide! in den reizendsten Dessins, gedruckt und façonnirt auf hellem, duftigen, zarten Grunde. — Von Farben sind neu: Marie Antoinette, Louis XV, Météore, Crevette, Vénus, Indien, Papillon und Isly — für Gesellschaft: die mittleren und dunklen Cachemire-Farben und namentlich grün in den verschiedenen Farbenabstufungen. —

— **Yankee-Schwindel.** „Onkel Sam" wird durch die großen Eisenbahngesellschaften alljährlich um die Kleinigkeit von etwa 10,000.000 Dollars beschwindelt. Die Eisenbahngesellschaften berechnen nämlich der Regierung 32,000.000 Doll. für das Jahr für die Beförderung der Bundespost, obwohl sie nur 22,000.000 Dollars zu fordern hätten. Dazu kommen noch die Gehälter der Bahnpostbeamten und fast 3,500.000 Dollars an Miete für Postwaggons, eine Summe, für die alle Postwaggons, die im Betriebe sind, gekauft werden könnten. Die Summe, die jede Bahn für die Beförderung der Post bekommt, wird in der Weise festgestellt, daß alle vier Jahre einen Monat lang die Postsachen, die über die betreffende Linie gehen, jeden Tag gewogen werden. Nach dem Durchschnittsquantum wird dann die Summe berechnet, die die Bahn zu fordern hat. Die Bahnen wissen aber immer ganz genau, zu welcher Zeit die Gewichtprobe vorgenommen wird und setzen alle Hebel in Bewegung, um für den betreffenden Monat eine enorme Menge von Postsachen zur Beförderung zu erhalten. So setzte im vorigen Jahre die Seaboard Air-Linie folgenden lieblichen Schwindel in Scene; Ein gefälliger Bundessenator überwies zu Beginn des Monats, wo der Wägeproceß stattfinden sollte, der Seaboard Air-Linie unter Benutzung seines Rechtes freier Postbeförderung nicht weniger als 300 Säcke mit öffentlichen Documenten zur Beförderung. Jeder Sack wog mindestens 125 Pfund. Diese Säcke trieben sich einen ganzen Monat auf der Bahn herum. Die Bahnbeamten spielten förmlich Fangball damit. An einer Station wurde zum Beispiel eine bestimmte Anzahl von Säcken abgeladen. Am nächsten Tage schickte der betreffende Beamte dieselben Säcke an seinen Nachbarn. Wenn man nun bedenkt, daß die Regierung durchschnittlich 9 Cents die Tonne per Meile bezahlt, so kann man leicht ausrechnen, was allein dieses hübsche kleine Experiment des gefälligen Bundes-Senators dem guten Onkel Sam gekostet hat. Der Generalpostmeister Wilson beschuldigte zwar öffentlich die Bahn direct des Betruges, aber dabei blieb es. Die Seaboard Air-Linie nahm sich nicht einmal die Mühe, den Schwindel abzuleugnen, denn der Bundessenator, der ihr aus der Patsche geholfen hat, ist nicht der einzige amerikanische Gesetzgeber, auf den sich die Bahnen verlassen können, falls Sam einmal die Geduld ausgehen sollte.

— **Eine erschlichene Millionenerbschaft.** Die Wiener Polizeibehörde hat dieser Tage eine sehr romantische Betrugsaffaire entdeckt, bei welcher es sich um die Unterschiebung eines Kindes zum Zwecke der Erreichung einer Millionen-Erbschaft handelt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Die gegenwärtig 59 Jahre alte, geschiedene Bahnbeamtensgattin Barbara Hörl hatte in ihrem 24. Lebensjahre, als sie schon verheiratet war, mit dem damals 19jährigen Sohne eines sehr bekannten Wiener Fabrikanten, des Kupferschmiedes Walcher, hinter dem Rücken ihres Gatten ein Verhältnis angeknüpft, welches sie bis zum Jahre 1888 zu verheimlichen wußte. Da plötzlich brachte ihr Gatte die unlauteren Beziehungen seiner Frau zu besagtem Fabrikantenssohne, der von seinem Vater eine bedeutende Erbschaft erhalten hatte und von seinen Renten als Privatier lebte, in Erfahrung, aus welchem Grunde sich Hörl von seiner Gattin scheiden ließ. Frau Hörl zog nun zu ihrem Geliebten, mit dem sie fortan im gemeinsamen Haushalte lebte. Voriges Jahr begann Walcher zu kränkeln und suchte Erholung in Abbazia, wo ihn aber der Tod am 14. v. M. von seinem Leiden erlöste. Das bei seinem Jugendfreunde, dem Notar Dr. Treuer in Wien, hinterlegte Testament setzte seinen unehelichen Sohn Heinrich zum Universalerben ein und bestimmte der Barbara Hörl ein Legat von über 100.000 fl. Seinen Angehörigen waren nur kleinere Legate vermacht. Nun wurde festgestellt, daß der Universalerbe Heinrich ein unterschobenes Kind sei, daß Walcher weder dessen Vater, noch Frau Hörl dessen Mutter sei und daß die Hörl das Kind sich angeeignet habe, um dadurch das Band ihrer Verbindung mit Walcher fester zu knüpfen. Die Beschuldigte. welche in Haft genommen wurde, behauptete, schon im Jahre 1883 aus dem Verhältnisse zu Walcher einem Kinde das Leben geschenkt zu haben, welches aber im Jahre 1891 starb und im Einverständnisse mit Walcher habe sie Ende Jänner 1893 den damals 8 Monate alten Heinrich angenommen. Die ganze Komödie mit dem unterschobenen Kinde wurde von der Frau deshalb in Scene gesetzt, um Walcher zu veranlassen, das Kind zum Universalerben einzusetzen und sie in den Fruchtgenuß des Vermögens zu bringen. Es besteht der Verdacht, daß auch das erste Kind in diesem Verhältnisse unterschoben war. Die Verwandten haben um diese Millionenerbschaft einen Proceß angetreten. Als Mutter des kleinen Heinrich wurde die 32 Jahre alte Wäscherin Sklenar in Wien ausgeforscht, welche, seitdem sie ihr uneheliches Kind der Hörl, die als vornehme Dame aufgetreten war, übergeben hatte, nichts von ihrem Knaben mehr gehört hatte.

— **Eine ungeheure Panik** entstand am Sonntag in der Kirche San Ferdinando in Neapel, als sich von der Kuppel ein großer Stein loslöste und auf den Hochaltar herabfiel. Man glaubte, die Kirche stürze ein und es entstand ein furchtbares Gedränge, in dem Dutzende von Frauen und Kindern schwer verletzt wurden.

— **Mitterwurzer-„Mirowitz".** Aus den letzten Tagen Friedrich Mitterwurzers, der bekanntlich in der Behausung der Frau Mirowitz gestorben ist, erzählt die „Wiener Sonn- und Montagszeitung" folgendes Geschichtchen: Verkannt zu werden, das war von jeher das Los Mitterwurzers und noch in den letzten Tagen seines Lebens mußte er dies erfahren. Als ihm in der Wohnung seiner Freundin so schlecht wurde, und ihn Erstickungsanfälle peinigten, schickte die Dame ihr Dienstmädchen zum nächstbesten Arzte mit der Botschaft: „Frau Mirowitz lasse sich empfehlen, der Herr sei sehr krank und der Herr Doctor soll sofort kommen". Der Doctor, ein sehr vorsichtiger Herr, der sich nicht nur darum bekümmert, wie er einen Patienten zu behandeln hat, sondern auch, wen er in Behandlung nimmt, kommt ins Haus und fragt nach dem Kranken. Man führt ihn ins Zimmer, wo sich der arme Mitterwurzer vor Schmerzen windet und krümmt. „Ist das Ihr Mann?" fragt er die Dame. — Sie nickt. — „Was haben Sie für einen Beruf?" fragt er den Kranken. — „Schauspieler", keucht dieser. — „Schauspieler? In welchem Theater spielen Sie?" — „Burgtheater", stöhnt Mitterwurzer, den die Ausfragerei schon nervös macht. — „Am Burgtheater? Da kenne ich alle Herren, wenigstens den Namen nach. Einen Hofschauspieler Mirowitz aber kenne ich nicht. Sie werden einfach Statist oder so was sein", klügelt der Arzt, fährt aber ordentlich zusammen, wie ihn der Kranke anschreit: „Herr, das geht Sie einen . . . . . an! Schauen Sie mir in den Hals hinein und damit basta!" — Später hat er es freilich erfahren, der neugierige Herr Doctor, wer sich eigentlich unter dem Namen Mirowitz verborgen hat.

— **Raffinierte Notenfälschungen.** Die Spitzen der Bank von England sind damit beschäftigt, eine der erstaunlichsten und erfolgreichsten Fälschungen zu verfolgen, die mit ihren Noten im ablaufenden Viertel des Jahrhunderts vorgekommen ist. Die Fälschung beschränkt sich auf Zehnpfundnoten und umfaßt, soweit bisher bekannt ist, etwa 10.000 Pfd. Sterl. Der Ernst der Sache, sagt „Daily Mail", ist dadurch gesteigert worden, daß diese Noten auf Papier gedruckt sind, das selbst von Sachverständigen nicht von dem echten Papiere der Bank von England unterschieden werden kann. Die Noten können als Fälschungen nur erkannt werden, wenn sie einzeln in der Bank selbst betreffs der geheimen Chiffren nach gewissen Geheimbüchern controliert werden. Die Entdeckung der Fälschungen erfolgte ganz zufällig. Vor beiläufig 5 Wochen giengen 2 Zehnpfundnoten durch die Hände eines Cassiers der Hauptanstalt. Dieser, obwohl keinen Augenblick an deren Echtheit zweifelnd, verglich sie zufällig mit gewissen Büchern. Er war erstaunt, daß die geheime Chiffre auf beiden nicht stimmte, obwohl die Litera, der Druck, die Unterschrift des Hauptcassiers vollkommen in Ordnung war und was das Außerordentlichste, war, daß das Papier von derselben Dichtigkeit und Qualität war wie das der echten circulierenden Noten. Trotz alledem konnte er nicht umhin, die zwei Noten als falsch zu erklären. Der Bankgouverneur und die Rechtsvertreter der Bank wurden sofort benachrichtigt und alle erforderlichen Schritte wurden eingeleitet. Nicht weniger als 40 Detectives sind zur Zeit mit den Nachforschungen beschäftigt. Einige sind in Liverpool und anderen großen Städten Englands, andere in Paris und Wien und verschiedenen anderen continentalen Hauptstädten. Sichergestellt ist, daß die Noten in Wien gedruckt und gleichzeitig in Verkehr gebracht wurden — in 25 Wechselstuben in Paris wurden alle an einem Tage eingewechselt. Der fernere Plan der Bande ist, wie vermuthet wird, während der nächsten Rennsaison mehr dieser Fabrikate in England auszugeben. Die Detectives waren bisher außerstande, weitere Thatsachen betreffs dieser gewandten Bande und ihres großen Coups zu eruieren. Was die Bank von England mehr als alles andere beunruhigt, ist die Nachahmung ihres Papieres mit dem richtigen Wasserzeichen.

— **Liebesdrama.** Aus Agram wird geschrieben: Der Witwer Luka Tschubrilo in Radutsch (Croatien) verliebte sich in seine hübsche Nachbarin Marija Tschubrilo. Diese scheint anfangs seine Liebe erwidert zu haben, plötzlich jedoch wollte sie von ihrem Nachbar nichts mehr wissen. Nun sann Luka auf Rache und faßte einen teuflischen Plan. Er verbarg sich dieser Tage in der Nähe des Dorfbrunnens und wartete, im Gebüsche verborgen, ab, bis Marija um Wasser kam. Als sie sich über den Rand des offenen Cisternenbrunnens neigte, sprang Luka aus dem Hinterhalte, faßte die Ahnungslose an den Füßen und stürzte sie kopfüber in den 5 Meter tiefen Schacht. Das arme Weib hatte noch die Kraft, sich im Brunnen umzuwenden und um Hilfe zu rufen, weshalb Luka ihr in den Brunnen nachsprang. Eine Nachbarin hatte die schreckliche Scene gesehen und rief Leute herbei. Unterdessen entspann sich im Wasser unten ein Kampf auf Leben und Tod. Die Kämpfenden hörten die herbei eilenden Leute, Luka ließ von seinem Opfer ab, kletterte zum Brunnen heraus und entlief in den nahen Wald. Marija wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen, erlangte das Bewußtsein wieder und erzählte den ganzen Hergang. Bald darauf aber erlag sie den schrecklichen Verletzungen. Den Mörder fand man im Walde — an einem Baume hängend.

— **Entsetzlicher Tod.** Die Fahrgäste des Lloyddampfers „Amphitrite“, der in der zweiten Hälfte des Monats Januar die F hrt Beirut-Constantinopel-Odessa machte, waren Zeugen einer furchtbaren Scene, die sich kurz nach der Abfahrt von Beirut ereignete. Der Bootsmann mit 3 Matrosen war mit dem Befestigen von Booten an den Krahnen beschäftigt, als bei einem Boote das Seil des Aufzuges riß. Das Boot kippte um und die vier darin stehenden Seeleute stürzten ins Meer. Der Dampfer wurde sofort zum Stillstande gebracht, ein Retturgsboot herabgelassen und Rettungsgürtel hinabgeworfen. Eine allgemeine Aufregung erfaßte die Reisenden, doch wurde man sofort beruhigt, als man die vier Verunglückten wacker dem Schiffe zuschwimmen und das Rettungsboot schon sehr nahe den Schwimmern sah. Da that der Bootsmann den markdurchdringenden Schreckensruf; „Ein Hai!“ Trotzdem die Rettungsmannschaft alles aufbot, um den armen Bootsmann zu retten und durch Ruderschläge und Geschrei den Hai zu verscheuchen suchte, wurde vor ihren Augen der unglückliche Mensch von dem Ungeheuer in die Tiefe gezogen. Die anderen drei Matrosen wurden mit Mühe in das Boot gehoben. Zwei der Geretteten fielen infolge der überstandenen Angst bewußtlos nieder. Auf dem Verdecke des Schiffes, von wo fast sämmtliche Reisende und die Schiffsmannschaft den Vorgängen zusahen, entstand eine furchtbare Aufregung. Von den Reisenden, unter denen viele Pilger aus Jerusalem sich befanden, da die „Amphitrite“ von Beirut Jaffa angelaufen hatte, wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen des verunglückten Bootsmannes, der Vater von fünf unversorgten Kindern war, veranstaltet. Sie ergab einige hundert Gulden.

Ueber Bord.

Criminalgeschichte von **Ewald August König.**

(1. Fortsetzung.)

„Nein, nein, ich trinke noch ein Glas mit“, sagte er lustig. „Der Kapitän sagte mir, ich würde vielleicht heute noch Mittheilungen wegen des Koffers erhalten.“

„Hat dieser Koffer so großen Wert für Sie?“

„Er enthält Briefe und andere Papiere, die sich auf unser Geschäft beziehen; Sie werden begreifen, daß ich diese nicht im Stiche lassen will.“

Herr von Lichtenstein hatte die Flasche Wein bestellt, er drehte an den Enden des Schnurbarts und ließ den Blick dabei sinnend auf dem blassen Antlitze Schneiders ruhen.

„Ihre Frau Mutter muß eine reiche Dame sein“, sagte er nach einer langen Pause.

„Weshalb glauben Sie das?“ fuhr Schneider, aus seinem Brüten erwachend, auf.

„Weil Sie dreimal vermählt war.“

„Ach was, nur der zweite Gatte besaß Vermögen. Mein Vater war unbemittelt und Holdau hinterließ auch nicht viel.“

„So würde das ganze Vermögen nun Ihnen zufallen?“

„Jawohl, aber ich lege keinen Wert darauf, ich bin mit den Einkünften aus meinem Geschäfte vollständig zufrieden.“

„Sie haben nur noch eine Stiefschwester?“

„Maria Holdau“, nickte Schneider. „Sie ist bereits verlobt mit einem Advocaten Dr. Hackert, der mit meinem Bruder sehr befreundet war. Ich wollte, das erste Zusammentreffen mit Mutter und Schwester läge hinter mir. Es ist mir entsetzlich, ihnen die Hiobspost überbringen zu müssen.“

„Hiengen die Beiden so sehr an dem Verunglückten?“

„An ihm nicht mehr als an mir, Herr Baron; wir alle bildeten eine Familie, in der stets nur Eintracht herrschte. Wir alle werden die Lücke schmerzlich empfinden —“

„Das läßt sich ja begreifen“, sagte der Baron, während er die leeren Gläser wieder füllte. „Eine solche Kathastrophe vergißt man so rasch nicht.“

„Und es ist nur gut, daß ich mir selbst keinen Vorwurf dabei zu machen habe.“

In diesem Augenblicke trat ein kleiner, hagerer Herr ein, dessen kurz geschorenes Haar bereits ergraut war. Sein Anzug war nichts weniger als elegant; man mußte ihn altmodisch und schäbig nennen und in dem eckigen, glatt rasierten Gesichte funkelten ein Paar unstäte, verschmitzte Augen, in denen es plötzlich freudig aufleuchtete, als sie dem Blicke Schneiders begegneten. Der Baron hatte diesen Blick seines Reisegefährten gesehen und in ihm eine Warnung entdeckt, die ihn befremdete und in seinem Innern die Ahnung weckte, daß zwischen diesen beiden Männern ein Geheimnis bestehen müsse, dessen Enthüllung Herbert Schneider fürchtete.

Der Fremde hatte sich dem Tische genähert. Schneider bot ihm mit sichtbar erzwungener Freundlichkeit die Hand.

„Sehr erfreut, Sie zu sehen, Master Watkin“, sagte er. „Wie gehts? wußten Sie bereits, daß ich wieder hier bin?“

„Das nicht. Aber ich komme häufig hierher, um Geschäftsfreunde aufzusuchen“, erwiderte Watkin mit einem forschenden Blicke auf den Baron, „habe ich die Ehre, Ihren Herrn Associé zu begrüßen?“

„Herr Baron von Lichtenstein, ein Reisegefährte!“ antwortete Schneider, ohne dabei der Pflicht, auch Watkin vorzustellen, zu genügen. „Sie werden mir gewiß manches zu berichten haben — Sie nehmen es mir nicht übel, Herr Baron, wenn ich mit meinem Geschäftsfreunde mich in mein Zimmer zurückziehe.“

„Durchaus nicht!“

„Und sehe ich Sie morgen wieder?“

„Jedenfalls, denn ich werde einige Tage hier bleiben!“

Herbert Schneider nickte befriedigt; er nahm von dem Baron Abschied und verließ mit dem alten Herrn den Speisesaal.

Herr v. Lichtenstein blickte den beiden sinnend nach, dann fuhr er mit der Hand mehrmals über Stirne und Augen, als ob er seine Gedanken sammeln und zwingen wollte, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen.

Schon vor einer halben Stunde hatte sich an einem Tischchen in seiner Nähe ein fein gekleideter Herr mit langem, blondem Vollbarte niedergelassen, der seine ganze Aufmerksamkeit nur den Zeitungen zu widmen schien. Erst jetzt, als er die Zeitungen hinlegte, fiel der Blick Lichtensteins auf ihn; freudige Ueberraschung leuchtete plötzlich aus den Zügen des Barons.

„Bist Du's wirklich, Robert?“ fragte er zweifelnd.

„Natürlich bin ich's“, erwiderte der Angeredete lächelnd, indem er ihm die Hand reichte. „Ich hatte Dich längst erkannt, Eduard, aber ich wollte die interessante Unterhaltung nicht stören.“

Der Baron holte sein Glas und setzte sich zu ihm.

„Das nenne ich einen glücklichen Zufall“, sagte er erfreut, „Ich hätte nie daran gedacht, Dir je wieder zu begegnen. 15 Jahre sind's her als wir von einander schieden und in all dieser Zeit hörte ich nichts von Dir. Damals wolltest Du nach Amerika —“

„Ich kam nur bis London. Hier traf ich Bekannte und so bin ich hier geblieben.“

„Und nun?“

„Hm, nun bin ich bei der Geheimpolizei angestellt — bitte erschrick nicht. Ich brauche mich dessen in keiner Weise zu schämen; was blieb mir denn damals anderes übrig? Aus der Armee mußte ich austreten meiner Schulden wegen und die Schulden hatte ich machen müssen, um standesgemäß zu leben. Drüben in der Heimat konnte ich nicht bleiben und was erwartete mich in Amerika? Hier nahm man sich meiner an. Ich traf, wie gesagt, mit alten Bekannten zusammen, die einigen Einfluß besaßen. Da habe ich freilich von der Pike auf dienen müssen, aber dafür erfreue ich mich jetzt einer gesicherten und behaglichen Existenz. Du bist wohl auch nicht mehr Officier?“

„Nein“, erwiderte der Baron. „Ich habe vor 10 Jahren meinen Abschied genommen. Mein Onkel starb damals und hinterließ mir ein namhaftes Vermögen. Ich habe mich darauf hin nicht lange besonnen. Weshalb soll man sich das Leben nicht angenehm machen, wenn man die Mittel dazu besitzt?“

„Sehr wahr“, nickte der Detective. „Ich hoffe, nach einigen Jahren mich ebenfalls in der angenehmen Lage zu befinden. Was ich ersparen kann, lege ich in sicheren, zinstragenden Papieren an und mitunter verdiene ich hübsche Summen. Der Herr, mit dem Du vorhin sprachst, ist wohl dein Freund?“

„Keineswegs. Ich lernte ihn während der Fahrt von Kopenhagen hierher kennen und ein dunkles Ereignis, das sich während der Fahrt zutrug, bewog mich, ihm in dieses Hotel zu folgen, um ihn noch einige Tage zu beobachten.“

„Aus besonderen Gründen?“

„Witterst Du in mir einen Collegen?“ scherzte der Baron. „Nein, besondere Gründe leiten mich nicht; der Fall interessiert mich, weil er eben ein Räthsel ist, das ich nicht zu lösen vermag.“

„Ich kenne ihn.“

„Ah, Du bist beauftragt —“

„Das gerade nicht. Ich hörte im Hafen davon reden. Der Kapitän des Schiffes, mit dem ich bekannt bin, berichtete mir das Vorgefallene so ausführlich, wie er es vermochte. Und da ich augenblicklich unbeschäftigt bin, so beschloß ich dasselbe, was Du Dir vorgenommen hast. Hat der Herr Dir nähere Mittheilungen gemacht?“

Der Baron nickte zustimmend und berichtete dem Freunde alles, was ihm Schneider über seine Verhältnisse und das unglückliche Ereignis mitgetheilt hatte.

„Hm, wenn das alles sich wirklich so verhält, dann kann ein Verdacht wohl kaum geltend gemacht werden“, sagte Robert Carlton, als sein Freund schwieg. „Die Familien-Verhältnisse scheinen ja durchaus glückliche gewesen zu sein.“

„So scheint es; ob es aber wirklich so ist —“

„Das zu untersuchen, sind wir hier nicht verpflichtet. Bei der Katastrophe selbst war kein Zeuge zugegen; die Schiffswache will in der Dunkelheit gar nichts gesehen haben und der Bruder des Verunglückten wird bei seiner Erklärung beharren. Ich hatte andere Enthüllungen erwartet; für mich hat diese Sache kein Interesse mehr.“

„Und dennoch kann ich einen leisen Verdacht nicht zurückdrängen“, erwiderte der Baron gedankenvoll. „Kennst Du diesen Master Watkin?“

„Sogar persönlich. Er ist Börsenagent; Er speculiert an der Börse im Auftrage und für Rechnung anderer Personen.“

„Ich werde binnen kurzem in B. eintreffen und mich dann etwas genauer nach den Verhältnissen erkundigen.“

„Aber lieber Eduard, was geht denn Dich diese ganze Angelegenheit an?“ fragte der Detective erstaunt. „Du schaffst Dir nur Mühe und Kosten und hast keinen Dank davon.“

„Gleichviel. Was ich mir einmal vorgenommen habe, führe ich auch durch: ich will dieses Räthsel lösen.“

„Wenn hier überhaupt ein Räthsel ist!“

„Glaubst Du es nicht?“

„Ich enthalte mich jedes Urtheils darüber, so lange keine greifbaren Verdachtgründe mir vorgelegt werden. Und nun bitte ich, lassen wir dieses Thema fallen; wecken wir noch einmal die alten Erinnerungen. Komm mit, ich führe Dich in eine gemüthliche Weinschenke; dort wollen wir noch ein Stündchen heiter verplaudern.“

„So sei es“, erwiderte der Baron lebhaft, indem er sich erhob. „Ich freue mich herzlich auf diese Stunde: ist mir doch vieles, was wir gemeinsam erlebten, nur noch dunkel erinnerlich und jene Erinnerungen sinds wert, daß sie noch einmal aufgefrischt werden.“

Robert Carlton nickte zustimmend. Bald darauf verließen die Freunde das Hotel, um die gemüthliche Weinschenke aufzusuchen. — — —

Das alte Patricierhaus, welches Frau Holdau mit ihren Söhnen und ihrer Stieftochter bewohnte, hatte der zweite Gatte mit in die Ehe gebracht. Comptoir und Lager befanden sich in dem geräumigen Erdgeschosse; in den oberen Stockwerken lagen die Familienzimmer. Wie das Haus selbst, so stammte auch das Mobilar noch aus der guten, alten Zeit. Es war schwerfällig, aber gediegen und die ganze Einrichtung bekundete, daß Herr Fuhrmann ein vermögender Mann gewesen war.

Die alte Matrone mit dem silbergrauen Haare, deren treuherziges Antlitz unverkennbare Spuren früherer Schönheit trug, saß in ihrem Sessel am Fenster und blickte träumerisch sinnend in die Abenddämmerung hinaus.

Marie Holdau, eine hübsche, wenn auch nicht auffallende Erscheinung mit blondem Haare und tiefblauen Augen, legte die Stickerei, an der sie bis jetzt gearbeitet hatte, nieder und erhob sich, um ihrem Verlobten entgegen zu gehen, der auf der Schwelle des Zimmers stand. Dr. Hackert schloß sie in seine Arme und küßte sie auf die Lippen und ein Lächeln des Glückes glitt dabei über das blühende Antlitz des schlanken Mädchens. Dann näherte er sich dem Sessel der Mama, um auch diese zu begrüßen.

„Noch immer keine Nachrichten aus London?“ fragte er, nachdem er sich niedergelassen und die goldene Brille abgenommen hatte.

„Bis zu dieser Stunde noch nicht“, erwiderte die alte Matrone und ein Zug des Unmuths umzuckte ihre Lippen. „Die letzte Nachricht, die ich empfieng, ist von Kopenhagen datiert. Sie müssen längst in London angekommen sein. Ich erwarte in jeder Minute ein Telegramm, in dem sie die Kunde ihrer Rückkehr anzeigen.“

Der Doctor rieb die Gläser seiner Brille ab und wiegte mit ernster Miene das Haupt. „Sie werden wohl drüben manches zu ordnen gefunden haben“, sagte er. „Rudolf klagte mir einmal, er stoße bei der Regulierung der Rechnungsauszüge immer wieder auf Differenzen, die er sich nicht erklären könne. Er wollte längst einmal nach London, um dort persönlich die streitigen Punkte zu ordnen.“

„Herbert hätte das besorgen können“, entgegnete Frau Holdau. „Rudolf mußte aus dem Bade direct hierher zurückkehren. Oder sollte dieser Reise Rudolfs nach London ein Mißtrauen zu Grunde liegen?“ fügte sie hinzu.

„Vielleicht!“ sagte Marie, von deren Lippen das Lächeln verschwunden war. „In der letzten Zeit herrschte eine Spannung zwischen den Brüdern, die mich oft besorgt machte. Mich wunderts, daß Ihr davon nichts bemerkt habt.“

„Ich habs bemerkt“, antwortete die Mutter und der Advocat nickte zustimmend, während er mit der Hand durch seinen schwarzen Vollbart fuhr. „Ich legte keinen Wert darauf. Meinungsverschiedenheiten führen häufig zu momentanen Verstimmungen. Ich halte es nicht rathsam, sich hineinzumischen.“

„Ich fürchte, es ist etwas mehr als momentane Verstimmung“, sagte der Doctor. Rudolf erklärte mir sogar, daß er von den Erfahrungen, die er in London machen werde, abhängen ob er noch länger mit seinem Bruder zusammenbleibe.“

Die alte Dame blickte ihn betroffen an. Ernste Besorgnis sprach aus ihren umwölkten Zügen. „Davon hatte ich keine Ahnung“, erwiderte sie. „Womit begründet Rudolf diese Erklärung?“

„Gründe nannte er nicht und ich mochte auch nicht fragen. Ich hätte ja in diesem Falle für den einen oder den andern Partei ergreifen müssen und das kommt immer noch früh genug, wenn es nicht mehr vermieden werden kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Der Stein der Weisen. Der Inhalt des uns zugekommenen 7. Heftes der beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift dieses Namens ist in Kürze der folgende: Ueber Krankheiten, Tiefbohrungen und das Bohrsystem Raky (mit 12 Abbildungen). Wie die Thiere riechen (mit 3 Figuren). Pilze im Getreide (mit 3 Abbildungen). In See (mit 5 Abbildungen). Ueber Fermente (mit 5 Abbildungen). Sodann die illustrierten Notizen: Ein rotierendes Hängegerüst, die Schiffahrt auf dem Rothen Meere, die Pfahlbauten der Papua, die Höllenthalbahn, Notizen für Haus und Hof, Bücherbesprechungen und Briefkasten. Dieses kurze Inhaltsverzeichnis zeugt von der bewährten Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der Revue (A. Hartlebens Verlag, Wien), welche wir schon so oft lobend hervorgehoben haben.

Das Buch des Jahrhunderts ist Nansens „In Nacht und Eis“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) genannt worden. Mit Recht. Denn zur Wende des Jahrhunderts gibt es ein großartiges Bild dessen, was der moderne Mensch in Erstrebung eines hohen Zieles zu leisten vermag. Die soeben erschienene, wieder reich mit Bildern ausgestattete 8. Lieferung erhält den Leser in Spannung, der mit Ungeduld die nächsten rascher folgenden Lieferungen erwarten wird. Hier eine ebenso amusante als stimmungsvolle Probe, die Schilderung zweier Tage im Eis

bend, 4. November 1893. Für heute war großes Wettlaufen auf ise angekündigt. Die Bahn wurde ausgemessen, abgesteckt und mit n geschmückt und der Koch hatte die Preise, Kuchen, vorbereitet, nmmern versehen und der Größe nach in gehöriger Weise geord- s herrschte große Aufregung. Jedoch zeigte sich, daß die ganze aft infolge Uebertrainierens in den letzten Tagen so steif in den war, daß sich keiner zu bewegen vermochte. Trotzdem bekamen ifere Preise. Einem wurden die Augen verbunden und er entschied, n Kuchen haben sollte, auf den gezeigt wurde. Dieses gerechte Ver- fand allgemeine Anerkennung, da wir sämmtlich der Meinung daß es weit angenehmer sei, die Preise auf solche Weise zu er- als wenn wir einen Kilometer weit darum hätten laufen müssen. ag, 5. November. Wiederum Sonntag! Wie die Tage sich doch ppen. Ich arbeite, lese, grüble und träume, klimpere ein wenig n Harmonium und mache in der Dunkelheit einen Spaziergang n Eise. Im Südwesten liegt tief am Horizonte der Abglanz der , ein dunkles, grelles Roth, wie Blut, von allen schlummernden jen des Lebens durchglüht, tief unten und weit entfernt, wie das land der Jugend. Höher am Himmel geht die Färbung in Oran- rauf in Grün und Blaßblau über und dann kommt der tiefblaue. besäete, endlose Raum, in dem nie die Dämmerung anbrechen wird

Verbesserung der Frauenkleidung ist das au- kliche Schlagwort. In richtiger Erkenntnis des Zeitgemäßen hat lannte „Modenwelt" die gute Sache zu der ihren gemacht, und der n für Verbesserung der Frauenkleidung" hat die ausschließliche ntstehung seiner Modelle diesem Blatte übergeben. Die große Ver- g desselben macht es möglich, den Leserinnen immer neue Ueber- gen zu bereiten. Neuerdings vergrößertes Format, doppelseitig be- farbige Moden-Panoramen und statt wie bisher eines Schnitt- -Bogens im Monate deren zwei in extra großem Formate und mit fülle von erprobten Hilfsmitteln, die auch der ungeübten Hand chneidern zum Vergnügen machen. Berliner, Wiener und Pariser en bieten der verlockenden Vorbilder genug. „Die Modenwelt", det 1865, ist nicht zu verwechseln mit den Titelnachahmungen e Modenwelt" und „Große Modenwelt".

Wenn der Frühling mit all seinem Grünen und Blühen nd zieht, richten sich die Augen unserer lieben Kleinen voll Sehn- inaus ins Freie und wie das Herz leichter wird draußen beim le der werdenden Natur, so muß auch die liebe Mutter dafür sor- daß die Kleidung der Kleinen sich den wärmeren Sonnenstrahlen chend anpaßt. Die Frühjahrsgarderobe für die Kinder macht den viel Kopfzerbrechen. Nun, dessen braucht es gar nicht! Man neh- r die neue März-Nummer des reich illustrierten und praktischen s „Kindergarderobe", Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, nd und man wird so viel reizende Frühjahrskleider, Anzüge und und außerdem in dem großen Schnittbogen so vollkommene An- zur Selbstanfertigung derselben finden, daß diese Bedenken rasch inden werden. Die kleinen Freiheitsstürmer aber werden durch die en Spiele und selbst anzufertigenden Spielzeuge unterhalten. Gleich auf dem so wichtigen Gebiete der Wäsche bringt die März-Num- er im selben Verlage mit Schnittbogen erscheinenden „Illustrierten -Zeitung", welche auch die Selbstanfertigung der Wäsche und der hörigen Häkeleien lehrt. Jedes der genannten beiden Specialblätter nur 45 kr. vierteljährlich. Abonnements bei der Haupt-Auslieferungs-Stelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I. ei allen Buchhandlungen und Zeitungsverschleißern. Erstere beiden auch Gratisprobenummern.

Der neue Frühjahrshut ist für jede Dame ein Gegenstand Erwägungen und langer Besprechungen. Wie viel einfacher und hmer ist die Wahl eines solchen, wenn man eine größere Anzahl hochmodernen Hutfaçons in prächtigen Holzschnitten vor Augen wie sie die eben zur Ausgabe gelangte „Große Modenwelt" (mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35), arstellung bringt. Schon das Vorderbild (Büste) bringt eine ganz e Toque aus Stroh orte mit Reiher. Auch ein feiner Batisthut für en von 3—5 Jahren ist dort zu finden. Die herrlichen Frühjahrs- genrebilder finden einen prächtigen Abschluß in der letztseitigen, rischen Ganzfigur. Der neuen Richtung wird Rechnung getragen in Reformkleide. Die Extra-Handarbeitsbeilage mit naturgroßen ungen — eine Zierde jeden Salons — das mehrfigürliche, vor- Modencolorit, die illustrierte Belletristik mit Beiträgen von Marie und Baronin von Schlippenbach, die Hausfrauenbeilage „Frauen- und -Wirken", der große doppelseitige Schnittbogen (zu jeder vier- gigen Nummer) u. v. a. machen diese Nummer der „Großen Mo- elt" besonders interessant. Abonnements zu 75 kr. vierteljährlich n die Haupt-Auslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf r u. Sohn, Wien I., sämmtliche Buchhandlungen und Zeitungs- eißer entgegen. Erstere beiden liefern auch Gratisprobenummern.

Jetzt, wo der Frühling wieder einzieht und die Tage wieder be d zunehmen, dürfte den Damen das herrliche Handarbeitenblatt eufleiß", Verlag John Henry Schwerin, ganz besonders genehm Die prächtigsten, naturgroßen Muster zu Kissen, Kaminbehängen, uansätze für Fenstergardinen, Chaiselongue Decken 2c. zieren die so- ur Ausgabe gelangte März-Nummer, ferner wieder die prächtige, farbene Handarbeiten-Lithographie, welche diesmal Kreuzstichbordüren hürzen, Kleidern und Wäscheartikeln darstellt. Die erste Beilage eine große Anzahl kleinerer Gegenstände, welche sich ganz reizend eschenken eignen, die zweite Beilage eine große, landschaftliche Holz- malerei und viele Contourenzeichnungen 2c. „Frauenfleiß" kostet seines Reichthums an nützlichen und mannigfaltigsten Handarbeiten 0 kr. vierteljährlich. Abonnements nehmen außer der Haupt-Aus- ungs-Stelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, I., Jasomirgottstraße 6, sämmtliche Buchhandlungen und Zeitungs- eißer entgegen. Erstere beiden liefern auch Gratisprobenummern.

Humoristisches.

Mariechen, welche eine Tante hatte, die durch ihre tbare Magerkeit auffiel, las einmal in einem Gebetbuche sagte: „Sieh, liebe Tante, in diesem Buch ist ein Gebet, ist ganz wie für Dich geschrieben." — Tante: „Weshalb? heißt es denn?" — Mariechen (lesend): „Bei anhaltender 2c."

Ein Tischgebet. Karl, der Sohn eines reichen Guts- ers, hat einen neuen Hauslehrer bekommen. Dieser, ein loge, erkundigte sich eines Tages bei Karl über allerlei bräuche und fragt seinen Zögling unter anderem, ob denn bei Tische gebetet werde. — „O ja," antwortete Karl, n Vater betet fast jeden Mittag." — „Und kannst Du auch sagen, was er betet?" forscht der Kandidat weiter. — ja," entgegnete der Knabe, „der Vater sagt fast alle Tage: nlischer Vater, ist das heut ein Saufressen!"

Mißverstanden. Bei einer Preisvertheilung wegen r Dienstleistung hieß es: „Anna M., treten Sie vor, Sie einen Preis bekommen." — Anna sagte darauf: „Ach den kann i net annehme, i hab scho en Bayre."

usgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker onv. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanesische, chinesische 2c. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg Seide** von 35 kr. bis fl 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste 2c. (c. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **Porto- unp steuerfrei ins Haus.** — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 2

Seidenstoff-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß man in jüngster Zeit vielfach das Gerücht verbreitet, ich hätte den Schulkindern untersagt, dem Allerheiligsten bei Versehgängen die gebürende Ehrenbezeugung zu leisten. Obwohl ich voraussetze, daß kein einziger, nur halbwegs vernünftiger Mensch einem Lehrer ein derartiges Vorgehen zutrauen wird, sehe ich mich dennoch genöthigt hiemit zu erklären, daß obiges Gerücht eine ganz gemeine Lüge ist, die nur einen Schurken gemeinster Sorte zum Urheber haben kann. Um so mehr, als es nur den Zweck haben kann, Lehrer und Schule bei der ohnehin verhetzten Bevölkerung in Mißcredit zu bringen.

Gegen Jeden, welcher diese Lüge behauptet oder weiter verbreitet, werde ich gerichtlich einschreiten.

Dies zur Richtschnur.

Windhag, am 12. März 1897.

Fr. Halufschek,
Lehrer.

Danksagung.

Indem ich Ihnen meinen besten und wärmsten Dank im vorhinein ausspreche, muß ich Sie höflich bitten, mir zur weiteren Fortsetzung der Cur noch eine andere Sendung zugehen zu lassen. Meine hauptsächlichsten Beschwerden, Nervenleiden mit chronischer Schwäche sind nur noch ganz schwach, des Morgens bemerkbar, die nächtliche Unruhe, Beklemmungen, Angstgefühl, Rückenschmerzen, die ich des Morgens beim Erwachen stets so intensiv spürte, sind bis auf ein Minimum ganz verschwunden. Ich sage somit der **Heilanstalt Isis in Darmstadt** in Hessen meinen wärmsten Dank und kann ich dieselbe allen ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Also nochmals meinen besten Dank, es ist ganz zweifellos, daß die schwachen Symptome, die ich jetzt noch verspüre, mit der nächsten Verordnung verschwinden werden. Ihren weiteren Nachrichten mit Sehnsucht entgegen sehend.

Hochachtungsvoll

Christian Lederer, Ulgersdorf bei Bodenbach in B.

(Broschüren versendet dieselbe an Jedermann kostenfrei.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Wer trinkt Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee?

Alle die ein wohlschmeckendes Kaffeegetränk lieben, gesund bleiben und sparen wollen.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORFER

anerkannt bester Sauerbrunn

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Das

älteste,
beste, billigste,
verbreitetste,
Interessanteste

43. Jahrgang. 43. Jahrgang.

Volksblatt Wiens

ist die **Oesterreichische**

Volks-Zeitung.

Sie bringt täglich

zahlreiche Neuigkeiten

von eigenen Correspondenten im In- und Auslande, **ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons,**

täglich 2 hochinteressante Romane

populär-wissenschaftliche Artikel über Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Gesundheitspflege, Küchen- und Haus-Recepte, Erfahrungen und Erfindungen, Frauen- und Kinderzeitung, Humoresken, Anekdoten, Novellen, Gedichte,

Preisräthsel

mit werthvollen **Gratis-Prämien,**

Artikel über **Land- und Forstwirthschaft, Obst- und Gartenbau, Börsen-, Waaren, u. Marktberichte, Verlosungen 2c.**

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonnirt werden:

1. Mit **täglicher** portofreier Zusendung.
Preis: **monatlich fl. 1.50.**

2. Mit **zweimal wöchentlicher** Zusendung der
Sonn- und Donnerstag-Ausgaben
(mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen, Wochenschau).
Preis: **fl. 1.45 vierteljährig.**

2. Mit **einmal wöchentlicher** Zusendung der reichhaltigen hochinteressanten
Sonntags-Ausgabe
(mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen).
Preis: **90 kr. vierteljährig.**

Abonnements können jederzeit beginnen, auf die Wochenausgaben nur mit Monatsanfang.

Die bereits erschienenen Theile der laufenden hochinteressanten Romane u. Novellen werden allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert.

Probenummern überallhin gratis.

Die Expedition der „Oest. Volks-Zeitung"
WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 16.

RUDOLF WINGER'S
Brauerei in St. Pölten
empfiehlt ihre vorzüglichen
Märzen- und Lagerbiere
in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.

Hochachtend

591 3—1 RUDOLF WINGER.

Verlangen Sie nur
Wiletal's
Schwalbencaffee,
denn dieser ist der
beste und gesündeste Caffeezusatz.
Zu haben in Waidhofen bei:
Gottfried Friess Witwe.

Dr. Rosa's Balsam
für den Magen
aus der Apotheke des
B. FRAGNER IN PRAG
ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes **Hausmittel** von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.
Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmerke
Haupt-Depôt:
Apotheke des **B. Fragner** „zum schwarzen Adler"
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.
Grosse Flasche 1fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Post-Versandt täglich.
Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Carl Holl,
Goldwaren-Versandtgeschäft,
Cannstatt. 530 0—7
Aeltestes Versandtgeschäft in dieser Branche.
Erste Referenzen.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold, Silber, nehme ich in Zahlung. Versandt zu **En gros-Preisen** direct an die Privatkundschaft. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Aufträge von 20 Mark an werden Franco expediert. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis.
Illustr. Cataloge (240 Seiten) gratis und franco über Schmucksachen jeder Art in Gold, Silber, Granaten, Korallen etc., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe.

Nr. 1579. Broche massiv Silber, 800 fein schwarz emailliert **M. 6,50**, dazu passendes Armband **M. 14.80**, dazu passende Ohrringe **M. 3.40**.

Nr. 826. Ohrringe, 14 kar. Gold mit echten Perlen **M. 12.—** per Paar.

Nr. 1443. Ring. Perl-Rubin- u. Saphyr-Imitation, massiv, 8 kar. Gold **M. 13.25**, massiv, 14 kar. Gold **M. 16.90**.

Kaufen Sie
echten
Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee
von

Carl Wildling
INNSBRUCK.
gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe.
Nur echt mit Schutzmarke Gemse.
Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen

Papiersäcke mit Firmadruck
sind billig in vorzüglicher Qualität zu haben in **A. Henneberg's Buchdruckerei.**

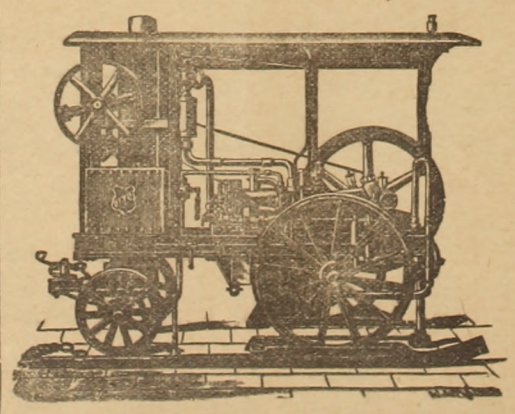
Atelier Bruno
Fotografische Kunstanstalt
gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.
Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer Landschaften bei feinster Ausführung.
Atelier für Porträts u. Reproductionen in jeder Größe
Vergrösserungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.
Architectur-Aufnahmen, Platinotypie Malerei etc.
Waidhofen an der Ybbs.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison
Neuestes für Damen
in **Jacken, Mäntel, Krägen** 2c. 2c. in allen Größen und in reichhaltiger Auswahl zu besonders mäßigen Preisen, bei
Julius Baumgarten
Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 15.
Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Atelier Schnell

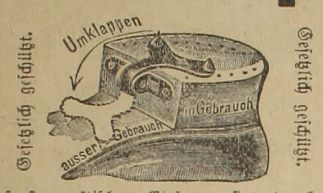
fotografische Kunstanstalt
in Waidhofen a. d. Ybbs,
nur obere Stadt, **Oehlberggasse 6**, im eigenen Hause.
Zugang neben Reichenpfaders Kaufmannsgeschäft.
Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, in feinste und modernster Ausführung.
Reell und möglichst billig.
Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.

Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik
WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



Original „Otto" Motor
für *Gas, Benzin und Petroleum.*
20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.
Benzinlokomobile „Otto"
der beste Motor für die Landwirthschaft. Preisgekrönt mit dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.
Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch und stets betriebsbereit.

Patentirte Eissporen.



Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen is und verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein cht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben t werden und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. — Diese Eisklappen nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. — Einsendung von 60 Nkr. franco p. Post oder Nachnahme zu haben bei

C. A. Stanek, Reichenberg.

Wiederverkäufern Rabatt.

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von

Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch

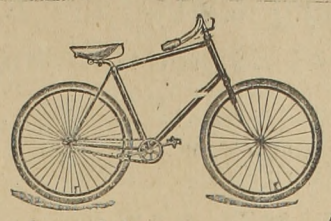
mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k. Hofwappen u. Adler etc.

Alle Arten Gussaufschrifts-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und reell effectuirt.

Empfiehlt sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Grösse. Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurirung von Oelgemälden und Frescen, bei billigster Berechnung; ferner zur Anfertigung von Portraits (nach jeder Fotographie).



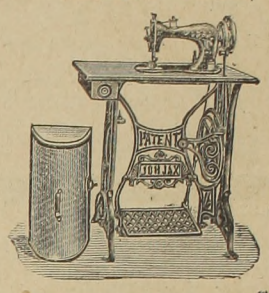
Fahrräder-Fabrik

Johann Fax in Linz.

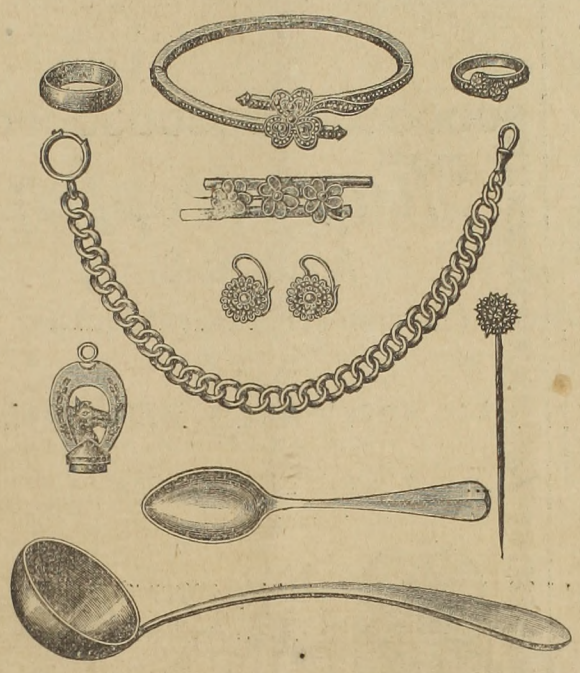
in Salzburg, Ried etc.

Näh-Maschinen-Fabrik.

Lager in Laibach.



Man verlange die neuesten Preis-Courante.



Schmucksachen

jeder Art

bei

Joh. Huber,

Waidhofen a. d. Ybbs,

Oberer Stadtplatz Nr. 30,

in

Gold, Neugold, Silber-Doublé-Waren, Granat-Korallen u. Trauerschmuck, unechte Schmucksachen, ferner

Berndorfer Alpaccasilberwaren

Bestecke und Tafelgeräthe.

Uebernahme von Bestellungen und Reparaturen.

A. J. Titze's Kaiserkaffee

ist nur echt mit Schutzmarke *Pöstlingberg.*

Fabrik: *LINZ,* Kaplanhofstrasse 6.

Johann Hoff's Malzpräparate

für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlschmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welches meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher mir wieder 5 grosse Flacons Concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 2/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohlschmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht u. in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Die **echten Malz-Extract-Brust-Bonbons** können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet, **Busch**, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen sowie direct bei

JOHANN HOFF, k. und k. Hoflieferant, WIEN, I. Bez., Graben Bräunerstrasse Nr. 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

Asthma oder Brustleiden.

Symptome: Athemnoth. — Das Athmen ist von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Schwacher Pulsschlag. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Husten, der oft zum Erbrechen reizt. — Auswurf zähen Schleimes. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Ursachen: Erkrankung der Brustorgane. — Vergrößerung der Leber oder Milz.

Verschleimung der Lunge.

Behandlung ohne Arznei. Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg. Briefe mit ausführlicher Leidensbeschreibung sind zu adressieren: **„Hygiea"**, Institut für Gesundheits-Pflege, **Dresden-Blasewitz, 299.**

Zeugschmiede,

tüchtige Accordarbeiter, auf alle Zeugwaren, besonders auf Hämmer und Hacken geübt, jedoch nur solche, welche wirklich gute Leistungen aufzuweisen in der Lage sind, finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der

Hainfelder Werkzeugfabrik „Anwerk"
Girtschall & Perwo
in **Hainfeld**, Niederösterreich.

Alt bewährtes diätet. cosmet. Mittel (Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen Körpers.

Kwizda's Fluid

Marke Schlange (Touristenfluid).

Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1/1 Flasche ö. W. fl. 1.—, 1/2 Flasche fl. —.60

Echt zu beziehen in allen Apotheken.

Hauptdepôt Kreisapotheke Korneuburg b. Wien.

Die seit 30 Jahren am hies. Platze bestehende

Schönfärberei, chemische Putz- und Wäscherei

von

S. Mauss Witwe,

Wasservorstadt 77 alt in Waidhofen a. d. Y

empfiehlt sich einem p. t. Publicum zur Uebernahme aller Arten Stoffe und Kleider zum Färben oder Putzen in jeder Weise und zu den **billigsten Preisen**. Durch die neuesten maschinellen Einrichtungen bin ich in der Lage, jeder Anforderung aufs beste zu entsprechen.

Zur Bequemlichkeit der geehrten P. T. Kunden befindet sich eine Annahme bei Herrn **Leopold Friess, Untere Stadt Nr. 70 alt.**

Hochachtungsvoll

S. Mauss Wwe.

Jagd- u. Scheibengewehre

aller Systeme und Caliber als:

Lefaucheux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchsflinten, Pürsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Echt orientalischer

Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Z. 929/civ.

Feilbietung beweglicher Sachen.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. wird zur Vornahme der executiven Feilbietung der dem Herrn Josef Bromreiter gehörigen, auf 756 fl. geschätzten Gegenstände, nämlich: 4 Fäßer Wein und 7 Hectoliter sammt Gebinde über fruchtlosen I. Termin

der 18. März 1897 als zweiter

Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß selbe bei der zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzwerte verkauft werden.

Kauflustige haben an diesem Tage um 9 Uhr vormittags in Bromreiter'schen Gasthofe, hier, zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Y., am 15. Februar 1897.

Der k. k. Bezirksrichter:
Pollack m. p.

Magentropfen

des **Apoth. C. Brady**

(Mariazeller Magentropfen),

bereitet in der Apotheke **„Zum König von Ungarn"** des

Carl Brady in **Wien, I., Fleischmarkt 1,**

vormals Apotheker **„zum Schutzengel"** in **Kremsier**

ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die

Magentropfen

des Apoth. C. Brady

(Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der hl. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift: C. Brady befinden.

Schutzmarke.

Bestandtheile sind angegeben.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke **mit der Unterschrift C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und **mit der Unterschrift C. Brady** versehen sind.

Die **Magentropfen** sind echt zu haben in **Waidhofen:** Apoth. Paul. **Amstetten:** Apoth. Ernst Matzke. **Haag:** Apoth. Fr. Orth; Apoth. Fr. Kammerlanders Ww. **Losenstein:** Apoth. G. Hickmann. **Seitenstetten:** Apoth. Anton Resch. **Weyer:** Apoth. J. Rußegger. **Windischgarsten:** Apoth. R. Zeller. **Ybbs:** Apoth. A. Riedl.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, natur getreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

851

Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz,
im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister,
gegenüber dem Pfarrhofe. — Zähne von 2 fl. aufwärts.

Giesshübler mit Mi

ist von ärztlicher Seite bei dem in Winter so auftretenden **Bronchial Katarrh der K** besonders empfohlen. 3 Theile Gießhübler S brunn werden mit 1 Theil heißer Milch vermisch die Mischung lau verabreicht.

Ein

Suhler Scheibenstutz

fast neu, 9 Mm. Caliber, ist bei **Ignaz Wagme Amstetten** um **50 fl.** zu haben.

Anker

LINIMENT. CAPSICI COMP

aus **Richters Apotheke** in **Prag,** anerkannt **vorzügliche, schmerzstillende Einreibung;** Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apoth Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker"

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker" als **echt** an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Wollen Sie das **beste Mineralwa** trinken, so verlangen Sie

Neudorfer Sauerbru

Aerztlich empfohlen. — Das beste Mischwasser für Wein. durch die herzogl. Beaufort'sche Domänen-Administration in bei Karlsbad. Lager in Wien bei **Gustav Petri & Co.,** selastraße 11. Telephon 617.

In vielen Restaurants, Apotheken und Mineralwasserhandlun hältlich. 1896 drei Preise: **Berlin** und **Prag** große g **Medaille. Innsbruck: Ehrendiplom.**

Depôt in Waidhofen a. d. Y. bei Gottfried Friess Ww., Kauf

Magen- und Darmleidende

können auf Verlangen ein belehrendes Buch, welches viele beglaubigte Atteste über erfolgte Heilungen ent gratis beziehen von Fritz Popp's Verlagsanstal Heide (Holstein).

Kinder-Sitzwagen

Bilder, 6 neue weiße Jacken für Fleischhauer und **abgetragene Kinderkleider** billigst zu ve Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Am 1. Juli 1896 wurde das 405.105 Stück versandt.